

# **Freiraumkonzept der Stadt Halle (Saale) 2019**

# INHALTSÜBERSICHT

|            |  |           |
|------------|--|-----------|
| <b>1</b>   | <b>Grundlagen: Freiräume für einwohnerschaftlich engagiertes und kreatives Stadtleben</b> .....  | <b>3</b>  |
| 1.1        | Das ExWoSt-Forschungsprogramm .....  | 3         |
| 1.2        | Anforderungen und Herausforderungen .....  | 7         |
| <b>2</b>   | <b>Freiraumkonzept für die Stadt Halle (Saale)</b> .....   | <b>10</b> |
| 2.1        | Beteiligungs- und Ausarbeitungsprozess .....   | 10        |
| 2.2        | Ziele und Leitlinien auf Grundlage des ISEK Halle 2025 .....   | 12        |
| 2.3        | Handlungsstrategie der Stadt Halle (Saale) .....   | 14        |
| <b>3</b>   | <b>Handlungsfelder und Maßnahmen</b> .....   | <b>15</b> |
| <b>3.1</b> | <b>Handlungsfeld „Schaffung fester Beratungs- und Kommunikationsstrukturen“</b> .....  | <b>15</b> |
| 3.1.1      | Bereitstellung innerhalb der Stadtverwaltung vorhandenen Beratungspotenzials für Freiraumsuchende<br><b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>   |           |
| 3.1.2      | Schaffung eines externen Kompetenzzentrums für Freiraumsuchende .....  | 16        |
| 3.1.3      | Auf- und Ausbau des Ressourcenpools „depot.Halle“ .....  | 18        |
| 3.1.4      | Aufbau und Pflege eines Freiraum- und Akteur*innenkatasters .....  | 19        |
| 3.1.5      | Ausbau der Kooperationsstrukturen mit Institutionen hohen Kreativ- und Synergiepotenzials bezüglich der<br>gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur*innen .....                             | 20        |
| 3.1.6      | Unterstützende Begleitung bestehender gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte .....  | 21        |
| <b>3.2</b> | <b>Handlungsfeld „Finanzielle Unterstützung“</b> .....   | <b>23</b> |
| 3.2.1      | Erarbeitung von projektbezogenen finanziellen Förderstrategien für gemeinwohlorientiert-kreative<br>Stadtentwicklungsprojekte .....  | 23        |
| <b>3.3</b> | <b>Handlungsfeld „Planerische Unterstützung“</b> .....   | <b>25</b> |
| 3.3.1      | Berücksichtigung des Themas Freiräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte im Rahmen<br>städtischer Planungen und Konzepte .....   | 25        |
| <b>3.4</b> | <b>Handlungsfeld „Langfristige Vorsorge für geeignete Freiräume“</b> .....   | <b>27</b> |
| 3.4.1      | Prüfung von Nutzungs- und Bereitstellungsoptionen bezüglich geeigneter Freiräume in städtischem<br>Besitz und ihre langfristige Sicherung .....  | 27        |
| 3.4.2      | Förderung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit gemeinwohlorientiert-kreativen Funktionen und<br>Freiräumen als Ankerprojekte in den Quartieren .....                                 | 30        |
| 3.4.3      | Gewinnung geeigneter Schulen zur Öffnung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte .....  | 30        |
| 3.4.4      | Fachliche Beratung von Eigentümer*innen leerstehender Immobilien bzw. brachliegender Flächen und<br>gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur*innen zu (Zwischen)Nutzungsmöglichkeiten ..... | 32        |
| <b>3.5</b> | <b>Handlungsfeld „Initialfreiräume, Stadtentwicklungslabore aus- und aufbauen“</b> .....   | <b>34</b> |
| 3.5.1      | Qualifizierung einiger „Initial-Freiräume“ und deren Bereitstellung für gemeinwohlorientiert-kreative<br>Projekte .....  | 34        |

|            |   |           |
|------------|---|-----------|
| 3.5.2      | Weiterführung bestehender und Prüfung der Einrichtung neuer Stadtentwicklungslabore.....  | 38        |
| 3.5.3      | Untersetzung eines besonderen Stadtentwicklungsfokus für Neustadt .....   | 40        |
| 3.5.4      | Integrierung gemeinwohlorientiert-kreativer Nutzungsarten im geplanten Campushaus im<br>Bildungscampus in der Kastanienallee..... | 42        |
| <b>3.6</b> | <b>Handlungsfeld „Öffentliche Ausstrahlung, Stadtmarketing“ .....</b>   | <b>44</b> |
| 3.6.1      | Einrichtung einer Homepage für gemeinwohlorientiert-kreative Initiativen .....  | 44        |
| 3.6.2      | Stärkung des gemeinwohlorientiert-kreativen Engagements als Markenzeichen der Stadt Halle (Saale)                                 | 45        |
| <b>4</b>   | <b>Weitere Schritte der Umsetzung .....</b>   | <b>47</b> |

## 1 Grundlagen: Freiräume für einwohnerschaftlich engagiertes und kreatives Stadtleben

Der Begriff Freiraum wird im Rahmen des vorliegenden Konzeptes weit gefasst. Es kann sich somit u.a. um einzelne Räumlichkeiten, leerstehende Immobilien, öffentliche Plätze und Grünanlagen und ungenutzte Freiflächen im Stadtgebiet handeln, in bzw. auf denen kurzfristig oder langfristig angelegte Aktionen und Projekte ihren Platz finden.

Vorliegendes Freiraumkonzept zielt auf die Optimierung der dynamischen Verbindungsprozesse und Interaktionen zwischen (Stadt)Gesellschaft und Stadtverwaltung ab. Dies bedeutet, dass der Fokus auf der gelebten Praxis einer engagierten und kreativen Einwohnerschaft (nicht nur in Halle) sowie der Entwicklung praktisch umsetzbarer Möglichkeitsräume und Handlungsfelder für kreatives und gemeinwohlorientiertes Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner in Halle (Saale) liegt, um somit auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren.

Freiräume für kreative Projekte von Einwohner\*innen für Einwohner\*innen tragen erheblich zur Lebensqualität und Lebendigkeit einer Stadt bei. Es können Orte sozialer Teilhabe sein, an denen Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Einkommen etc. zusammenkommen können, um sich kennenzulernen, einander anzunähern und voneinander zu lernen. Gerade in dieser Hinsicht können es für eine Gemeinde wichtige Orte sein, an denen integrierende und partizipierende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie mit allen Altersgruppen stattfinden kann. Insbesondere für junge Menschen können es auch identitätsstiftende Experimentierräume sein, innerhalb derer z.B. alternative Formen des Wohnens, des Wirtschaftens oder selbstorganisierte Formen demokratischen Zusammenlebens ausprobiert werden.

Darüber hinaus bieten Freiräume den Menschen die Möglichkeit, aktiv an Prozessen der Stadtplanung und -entwicklung zu partizipieren und ihren Lebensraum mitzugestalten, wenn z.B. eine brachliegende Freifläche für ein Urban-Gardening-Projekt genutzt und somit selbstbestimmt und kreativ ein neuartiges Angebot für ein Quartier entsteht. Auf diese Weise stärken Freiräume die soziale Integration, das Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner und das Gemeinschaftsgefühl einer Stadtgesellschaft.

### 1.1 Das ExWoSt-Forschungsprogramm<sup>1</sup>

Die zentrale Bedeutung von Freiräumen für kreative und gemeinwohlorientierte Projekte in Bezug auf die oben genannten sozialen Prozesse ist in den letzten Jahren verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Die unter dem Dach des vom Bund geförderten Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) durchgeführten Untersuchungen zum Themenfeld ‚Jugendliche und Stadt‘ zeigen die Aktualität der Freiraumthematik sowie das ihr entgegengebrachte Interesse, das in den vergangenen Jahren in Form bundesweit angelegter Forschungsfelder mit je eigenen Analyseschwerpunkten zum Ausdruck kam.

---

<sup>1</sup> Folgende Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Publikationen *Jugend macht Stadt*; Hrsg.: BMVBS, Sonderveröffentlichung, Berlin 2010, *Jugend belebt Leerstand*; Hrsg.: BMVBS, Sonderveröffentlichung, Berlin 2013 sowie *Jugend.Stadt.Labor – Wie junge Menschen Stadt gestalten*; Hrsg.: BBSR, Sonderveröffentlichung, Bonn, August 2016 sowie

Im Zeitraum von Mai 2009 bis Oktober 2016 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) im Rahmen mehrerer untergliederter Untersuchungsbereiche durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) praktisch erprobt und erforscht, wie Jugendliche und junge Menschen in verschiedenste Prozesse der Stadtentwicklung aktiv eingebunden werden können.

Im Zuge des Forschungsfeldes „Jugendliche im Stadtquartier“ wurden Schüler\*innen, Studierende und Auszubildende ermutigt, über ihre Ansprüche an einen für sie attraktiven Stadtraum nachzudenken, sich darüber auszutauschen und eigene Ideen dafür zu entwickeln, wie sich ihr jeweiliges Quartier im Hinblick auf die von ihnen definierte Lebensqualität verbessern ließe. Eine wichtige Erkenntnis war, dass das Engagement junger Menschen durch die Erfahrung der selbstbestimmten Ideenentwicklung deutlich gestärkt wurde. Im Hinblick darauf wurde parallel der Jugendfonds „Jugend macht Stadt“ eingerichtet, aus dessen Topf zahlreiche Mikroprojekte finanziert wurden, innerhalb derer Jugendliche ihre Entwürfe zur Stadtteiloptimierung in die Tat umsetzen konnten. Mit Erfolg konnte bei den jugendlichen Projektträger\*innen ein großer Anreiz zur Selbstorganisation geschaffen und die Motivation für künftige Beteiligungsprozesse merklich gestärkt werden.

Vor dem Hintergrund dieses positiven Ergebnisses, gab das sich anschließende Forschungsfeld „Jugend bewegt Stadt“ Jugendlichen die Möglichkeit, Ideen dafür zu entwickeln, wie sich Parkanlagen, öffentliche Plätze, Schulhöfe etc. für eine sportive Nutzung umgestalten ließen, die dann mittels Unterstützung durch den Jugendfonds umgesetzt wurden.

Diese erste Forschungsphase mit zwei fondsgestützten Forschungsfeldern zeigte, dass die selbstbestimmte Beteiligung junger Menschen an Stadtentwicklungsprozessen die Freisetzung vorhandenen kreativen Potenzials aktiviert und wichtige Aspekte wie Selbstorganisation, demokratisches Aushandeln und Eigenverantwortung fördert.

In einem weitergehenden Schritt wurde im Forschungsfeld „Jugend belebt Leerstand“ untersucht, ob und wie sich Jugendliche in größtmöglicher Selbstbestimmung leerstehende Gebäude aneignen können. Hierbei umfasste das Aufgabenspektrum vom Auffinden eines geeigneten Leerstandes im Stadtgebiet, die Kontaktaufnahme zu Eigentümer\*innen, die Erstellung eines Nutzungskonzeptes sowie dessen selbstorganisierte und eigenverantwortliche Realisierung. In insgesamt 12 Städten wurden jungen Vereinen und Initiativen entsprechende finanzielle Mittel zur Bewerksstellung einzelner Projektvorhaben zur Verfügung gestellt. Das Ergebnis war, dass dieses hohe Ausmaß an Handlungsfreiheit und die Perspektive auf weitestgehend unbeschränkte Selbstaneignung von Räumen zu sehr großem Engagement, Gestaltungswillen sowie kreativen, oft gemeinwohlorientierten, Nutzungsarten führten, mit denen leerstehende, oft ruinöse oder denkmalgeschützte Gebäude auch langfristig bespielt werden können. Zur Veranschaulichung seien hier die konkreten Projekte, auch Modellvorhaben genannt, skizzenhaft dargestellt.

*Aachen/ NRW:* der Hevi e.V. gründet in einer leerstehenden Eckkneipe in der Innenstadt eine Nachhilfwerkstatt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

*Alsfeld/ Hessen:* in einem historischen ungenutzten Gebäude in der Innenstadt entstehen ein Jugendcafé und Proberäume; des Weiteren steht ein ungenutzter Klostersgarten zur Nutzungsverfügung

*Bad Kreuznach/ Rheinland-Pfalz:* der Alternative Jugend Bad Kreuznach e.V. betreibt ein alternatives Jugendzentrum mit Cafébetrieb in einem leerstehenden Haus mit Veranstaltungskeller

*Berlin:* Im Rahmen des Projektes ‚Marktlücke‘ nutzen vier Jugendgruppen leerstehende Räume und ungenutzte Orte für Urban Farming, Fotoworkshops, Bandproben, Tanz und Theater

*Erfurt/ Thüringen:* ein zum Abriss freigegebenes Eckhaus findet folgende Nutzungsmöglichkeiten: offene Werkstätten, Workshop-Angebote, Arbeitsräume für Student\*innen und Startups

*Chemnitz/ Sachsen:* in einer Häuserzeile mit vier 50er-Jahre-Bauten wird Raum für eine Volksküche, Veranstaltungsräume, ein Lesecaf , Kunstladen, Umsonstladen, Ateliers und Wohnungen geschaffen

***Halle (Saale)/ Sachsen-Anhalt:* der Postkult e.V. baut einen Stadtgarten und einen Umsonstladen auf; mit dem Kauf eines alten, leerstehenden Stadthofes mit mehreren Gebäuden durch den Verein soll ein Aktionszentrum etabliert werden**

*Kassel/ Hessen:* das Areal einer alten Kesselschmiede soll als soziokulturelles Zentrum etabliert werden; u.a. wurde bisher eine alte Produktionshalle zur Skaterhalle umfunktioniert

*Miesbach/ Bayern:* der Eigeninitiative e.V. nutzt ein historisches Kellergewölbe als einen Veranstaltungsraum für alternative soziale und kulturelle Projekte

*Schleswig/ Schleswig-Holstein:* auf einem alten Kasernengelände werden in fünf leerstehenden Bauten Probe- und Arbeitsräume für Bands bzw. K nstler\*innen, sowie Seminar- und Tagungsräume eingerichtet

*Stadthagen/ Niedersachsen:* der TuWat e.V. baut eine leerstehende Ladenfläche zu einem selbstverwalteten Aktionszentrum mit Jugendcafé, Werkstatt und Büro um

*Witten/ NRW:* mit „Knuts Kunstquartier“ wird in einer leerstehenden Kneipe in der Wittener Innenstadt ein Jugendtreff mit Café und Bistro, Werkstatt sowie eine Plattform für junge Kreative geschaffen

Die vorgestellten Modellvorhaben machen sehr deutlich, dass Kommunen mit der Einbeziehung junger Menschen in die Stadtentwicklung wichtige und wertvolle Impulse erhalten können, wenn Innenstädte verjüngt und (wieder-)belebt, wenn alte vom Abriss bedrohte Stadtstrukturen an der Peripherie bewahrt werden, Konversionsflächen wie Industriebrachen und Militärgelände eine gemeinwohlorientierte Umnutzung erfahren, Kreativen und Startups sowie dem Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner für Integration Raum geboten wird. Diese sind wichtige Faktoren einer Stadtentwicklung hin zu einer gesteigerten Lebensqualität, Offenheit und Vielfalt.

Das letzte und bisher zeitlich sowie inhaltlich umfangreichste Forschungsfeld innerhalb des ExWoSt-Programms war „Jugend.Stadt.Labor“, das vom November 2013 bis Oktober 2016 lief. Es vereinigte die wesentlichen Ansätze der vorangegangenen Forschungsfelder: die selbstorganisierte und eigenverantwortliche Rauman eignung aus „Jugend belebt Leerstand“, die Aktivierung durch den Jugendfonds „Jugend macht Stadt“ sowie die Beteiligung junger Menschen an und die Verknüpfung mit stadtplanerischen Entwicklungsprozessen. Zum

einen sollten konkrete Jugendprojekte durch finanzielle Förderung initiiert werden. Über die vorangegangenen Forschungsfelder hinausgehend kam es zum anderen darauf an, die Einzelprojekte in komplexere Kooperationsstrukturen zwischen den Projektträgergruppen, Vereinen und Initiativen im kommunalen Umfeld sowie Stadtverwaltung und Politik einzubetten. Hauptziel war es, die Beteiligung junger Menschen an Stadtentwicklungsprozessen in die jeweiligen Kommunen hinein zu vernetzen und auf einen längeren Zeitraum hin zu ermöglichen. Insofern war der Austausch der Jugendlichen mit Vertreter\*innen aus der Verwaltung über die jeweiligen Sichtweisen und Wunschvorstellungen ein wesentlicher Aspekt, der in die Erkenntnisprozesse verstärkt mit einbezogen wurde. Acht Modellvorhaben wurden als so genannte Jugend.Stadt.Labore umgesetzt:

*Jugend.Stadt.Labor „Demokratiebahnhof Anklam“ in Anklam/ Mecklenburg-Vorpommern:* In Trägerschaft des Stadtjugendrings Greifswald e.V. arbeitete die Projektgruppe Demokratiebahnhof Anklam in Kooperation mit dem Pfadfinderbund Mecklenburg-Vorpommern zu den Kernthemen Stadtraumentwicklung, Abwanderung junger Menschen, Förderung von Selbstverwaltung, Demokratie und Kultur, Grüne Zukunft der Stadt und Mobilität.

*Jugend.Stadt.Labor „VorOrt-Pioniere“ in Dessau-Roßlau/ Sachsen-Anhalt:* In Trägerschaft der Freunde der Hochschule Anhalt Dessau e.V. arbeitete die Projektgruppe VorOrt-Pioniere zu den Kernthemen Belebung der Innenstadt, Stadtimage und Teilhabe junger Menschen an Stadtentwicklung.

*Jugend.Stadt.Labor „Tante Gerda“ in Esslingen/ Baden-Württemberg:* In Trägerschaft des Stadtjugendrings Esslingen arbeitete die Projektgruppe Tante Gerda in Kooperation mit dem Jugendgemeinderat Esslingen zu den Kernthemen Orte für junge Menschen im Stadtraum, Mobilität, Generationsübergreifendes Zusammenleben und Bildung.

*Jugend.Stadt.Labor „Rabryka 2016“ in Görlitz/ Sachsen:* In Trägerschaft des Second Attempt e.V. - Verein zur Förderung und Vernetzung von Jugendkultur arbeitete die Projektgruppe Rabryka in Kooperation mit der Stadt Görlitz, Werk.Stadt.Laden und der Stadt Dresden zu den Kernthemen Demographischer Wandel, Grenzregion Deutschland-Polen und Leerstandsaktivierung.

***Jugend.Stadt.Labor „Urban Aktiv“ in Halle (Saale)/ Sachsen-Anhalt:* In Trägerschaft des Postkult e.V. arbeitete die Projektgruppe Urbane Aktivisten in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendrat und dem Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) zu den Kernthemen Mitwirkung von Jugendlichen am Stadtentwicklungskonzept „ISEK“, Befähigung Jugendlicher zur selbstorganisierten Umsetzung einer kreativen Aneignung städtischer Räume und der Umnutzung von Leerstand und Brachen.**

*Jugend.Stadt.Labor „PLATZprojekt“ in Hannover/ Niedersachsen:* In Trägerschaft des PLATZprojekt e.V. arbeitete gleichnamige Projektgruppe in Kooperation mit der Stadt Hannover und der Fakultät für Architektur und Landschaft der Universität Hannover zu den Kernthemen Bottom-Up-Standortentwicklung, experimentelle Unternehmensentwicklung und Umgang mit Ressourcen und Nachhaltigkeit.

*Jugend.Stadt.Labor „Utopia.Stadt“ in Witten/ NRW:* In Trägerschaft des Stellwerk e.V. arbeitete die Projektgruppe Utopia.Stadt in Kooperation mit der Universität Witten/ Herdecke zu den Kernthemen Zurückeroberung des öffentlichen Raumes und seiner

gemeinschaftlichen Gestaltung, Zusammenleben in der Gemeinschaft und Demokratisierung von Stadt.

*Jugend.Stadt.Labor „Zukunft vielfältig gestalten“ im Wittlager Land/ Niedersachsen:* Bei diesem speziellen Modellvorhaben für den ländlichen Raum ging es maßgeblich um die Vernetzung junger Menschen aus den drei Gemeinden Bad Essen, Ostercappeln und Bohmte. In Trägerschaft der Gemeinde Bad Essen arbeitete die Projektgruppe BOB in Kooperation mit dem Ortsjugendring Bad Essen und dem Arbeitskreis Jugend Bohmte zu den Kernthemen Demografischer Wandel, Mobilität, Gemeinschaft und Teilhabe, Regionaler Zusammenhalt und Jugend und Zukunft im ländlichen Raum.

## 1.2 Anforderungen und Herausforderungen

Die Ergebnisse der abgeschlossenen, vorerst letzten Forschungsphase des ExWoSt-Programms seien im Folgenden mit den durch die jugendlichen Beteiligten formulierten Anforderungen an Freiräume und den im Zuge der Forschung herauskristallisierten Förderoptionen seitens der Verwaltung und Politik zusammenfassend skizziert. Die Modellvorhaben von „Jugend.Stadt.Labor“ mündeten in dem sogenannten **„Manifest für offene Räume“**<sup>2</sup>. Hierbei handelt es sich um die aus den Bedarfen gemeinwohlorientierter kreativer Akteur\*innen resultierenden Beschaffenheiten von Freiräumen und Ansprüche an Freiräume (Zitat):

**Ergebnisoffen:** Unsere Städte und Regionen stehen vor großen Herausforderungen. Um kreative Antworten auf die großen Fragen unserer Zukunft zu finden, brauchen wir ergebnisoffene Räume zum Experimentieren, in denen ein „Anders-Denken“ und „Anders-Machen“ möglich ist. In diesen Keimzellen einer neuartigen sozial-räumlichen Entwicklung können alternative Formen des Wohnens, Wirtschaftens, der Mobilität, etc. erprobt werden.

**Offen für Alle:** Die Aktivierung und Nutzung der Experimentierräume stehen allen Menschen offen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Einkommen oder sonstigen Hintergründen. So erhalten auch solche Teile der Gesellschaft, die für gewöhnlich nicht an Stadtentwicklungsprozessen beteiligt sind, die Möglichkeit, ihren Lebensraum aktiv mit zu gestalten.

**Selber machen:** Die Entwicklung der Experimentierräume wird von engagierten Menschen selbst in die Hand genommen. Um eine kontinuierliche Selbsterneuerung der Gebiete zu gewährleisten, werden sie zunächst als Zwischennutzungen vergeben. Politik und Verwaltung müssen die Kontrolle über die Entwicklung dieser Räume teilweise abgeben und den Nutzer\*innen übertragen. Die selbstbestimmte Entwicklung von Experimentierräumen erfordert eine „Kultur der Augenhöhe“: Respekt, Verantwortung und Vertrauen muss auf beiden Seiten bestehen. Ein intensiver Austausch und die Kooperation aller Beteiligten ist Voraussetzung. Vermittler\*innen können eingesetzt werden, um die Kommunikation zu erleichtern.

**Gemeinwohl neu denken:** Die so entstehenden Experimentierräume können auf vielfältige Weise einen gesellschaftlichen Mehrwert erzeugen. Wie die Projekte zum Gemeinwohl beitragen, wird in der Interaktion der unterschiedlichsten Akteur\*innen verhandelt. Somit sind diese Experimentierräume auch wichtige Lernorte einer demokratischen Stadtgesellschaft.

**Planungsrechtliche Verankerung:** Diese Räume entdecken wir selber, wir entwickeln Nutzungsvorstellungen und Trägerschaften. Politik und Verwaltung müssen uns dann bei der rechtlichen Absicherung unterstützen. Um Experimentierräume auch planungsrechtlich zu verankern, sollten diese in Pläne und Konzepte der Städte aufgenommen werden. Weil sie eine besondere Bedeutung für die Stadtgesellschaft haben, sollten Gemeinden solche Räume vorhalten und ggf. erwerben. Um stadträumliche Experimente zu ermöglichen, sollten sie gezielt durch Städte, Länder und den Bund gefördert werden.

Über das „Manifest für offene Räume“ hinausgehend, wurden mehrere potenzielle Handlungsfelder für Politik und Stadtverwaltung benannt, in denen positiver Einfluss auf die Entwicklung und Verstetigung gemeinwohlorientiert-kreativ genutzter Freiräume nehmen kann:

### **Politischer Wille und kooperative Verwaltung**

Den oben bereits mehrfach erwähnten Gewinn zu erkennen, den Kommunen aus selbstbestimmten und -organisierten Projekten zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen ziehen können, ist eine wichtige Grundlage auf der eine breite Akzeptanz innerhalb der entscheidenden politischen Gremien der Gemeinden gedeihen kann. Ist der Mehrwert für die Stadtgesellschaft, auch hinsichtlich bauplanerischer und stadtentwicklungsbezogener Ziele, erkannt, kann dies zu einer politischen Prioritätensetzung führen, die auf eine ‚Kultur der Ermöglichung‘ zuarbeitet und somit gemeinwohlorientierten und kreativen Vorhaben den Weg ebnet.

Auf diese Weise kann auch die Motivation und der Mut innerhalb der Verwaltung wachsen, sich Vorhaben aus der Zivilgesellschaft offener zuzuwenden, eigene Ermessensspielräume auszuloten und somit die Realisierungschancen für Projekte zu steigern. Voraussetzung hierfür sind ferner stabile Kommunikationsstrukturen zwischen Verwaltung und engagierten Vereinen und Initiativen. Eine konkrete Anlaufstelle bei der Stadt kann die gegenseitige Verständigung verbessern und eine Vertrauensbasis aufbauen, auf der ein sich gegenseitig wertschätzender ‚Dialog auf Augenhöhe‘ ausbilden kann.

### **Fördertöpfe und Immobilienmarkt**

Wie das ExWoSt-Forschungsprogramm gezeigt hat, kann die finanzielle Förderung von Projekten schon mit geringen Geldbeträgen ein bedeutender Impuls für die Freisetzung des kreativen Potenzials jugendlicher und zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen sein. Die Einrichtung eines für gemeinwohlorientierte und kreative Aktivitäten im Stadtraum angelegten Fonds könnte so auch mit eher bescheidenen Volumina von z.B. 10.000 € bereits erfolgreich sein. Weiterhin könnte geprüft werden, inwieweit das Instrument der Verfügungsfonds in den Bund-Länder-Programmen der Städtebauförderung nutzbar werden könnte. Auch das Vorkaufsrecht kann für die Kommunen ein Werkzeug sein, die Kräfte auf dem Immobilienmarkt abzumildern und die Nutzung bereits bestehender Freiräume und/oder entstehender Freiräume für die längerfristige Bespielung durch Kreativ-Vereine und Kulturakteur\*innen zu verstetigen.

### **Beteiligungsformen**

Die Beteiligung junger und zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen an den städtebaulichen und -planerischen Prozessen kann das Engagement stärken und in Zeiten des demografischen Wandels gerade Jugendliche an die Kommune binden. Dabei ist es wichtig, die Beteiligung bereits in der Konzeptionsphase aufzunehmen und diese in der Umsetzungsphase fortzuführen. Darüber hinaus könnten gemeinwohlorientierte und kreative Projekte, sofern sie als wichtiger Baustein in der Stadtentwicklung erkannt und wahrgenommen werden, in die Fördermaßnahmen der Städtebauförderung einbezogen werden (z.B. „Stadtumbau Ost saniert“).

Abschließend sei noch einmal auf den oben bereits erwähnten Punkt der stabilen Kommunikationsstrukturen zwischen engagierten Einwohnerinnen und Einwohnern und Stadt vertiefend eingegangen, da er im Forschungsfeld „Jugend.Stadt.Labor“ einen zentralen Stellenwert einnahm und auch für vorliegendes „Freiraumkonzept für Halle (Saale) 2019“ von wesentlicher Bedeutung ist. Grundsätzlich zeigte sich, dass sich die Vorstellungen und Herangehensweisen von den engagierten und kreativen Akteur\*innen einerseits und von

Politik und Verwaltung andererseits sehr voneinander unterscheiden. So haben erstere einen identitätssuchenden, sozialen und ideell ausgerichteten Zugang zu ihren Projekten, wobei der konkrete Projektverlauf häufig eher ‚beim Machen‘ entsteht und die Organisationsstrukturen spontan und flexibel gehalten werden. Aus Sicht von Politik und Verwaltung hingegen stehen die stadträumlichen und -baulichen Dimensionen im Vordergrund und es werden für die Bereitstellung städtischer Freiräume und Genehmigung finanzieller Förderung klare zeitliche und inhaltliche Zielvorgaben und Maßnahmen zu deren Erreichung erwartet. Daraus folgte, dass eine maßgebliche Herausforderung in der Schaffung bedarfsorientiert funktionierender Kommunikationsstrukturen zwischen beiden Seiten besteht, innerhalb derer zwischen den verschiedenen Handlungslogiken vermittelt werden kann. In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, folgende kommunikative Aspekte zu berücksichtigen:

### **Transparenz und Kontinuität**

Einerseits informieren die gemeinwohlorientierten und kreativen Akteur\*innen die Verwaltung über die jeweiligen räumlichen, zeitlichen und u.U. finanziellen Erfordernisse geplanter Projekte und über ihre Zielvorstellungen und Zwischenstände. Ferner schaffen die Vereine und Initiativen über Öffentlichkeitsarbeit für sich und ihre Projekte Rückhalt und Akzeptanz in Politik und Stadtgesellschaft. Andererseits informiert die Verwaltung die gemeinwohlorientierten und kreativen Akteur\*innen über die verwaltungstechnischen Realisierungs- und Fördermöglichkeiten sowie aktuelle stadtplanerische Entwicklungen und Vorhaben, die Auswirkungen auf Projekte haben können. Ferner informiert sie über die verwaltungsinternen Zuständigkeiten und stellt den Kontakt her. Dieser Informationsaustausch beschränkt sich demnach nicht auf die Phase der Projektanbahnung, sondern erstreckt sich vielmehr auf die gesamte Laufzeit einzelner Projekte und darüber hinaus.

### **Feste Ansprechpartner\*innen auf beiden Seiten**

Konkrete Bezugspersonen für den Informationsaustausch und sich spontan ergebenden Klärungsbedarf sind essenziell für eine transparente und kontinuierliche Kommunikation. Auf diese Weise kann die Interaktion zwischen den gemeinwohlorientierten und kreativen Akteur\*innen und der Stadtverwaltung auf eine zielgerichtete Vertrauensbasis gestellt werden, da jeder die Gewissheit hat, dass die jeweilige Gegenseite die eigenen Belange ernst nimmt und sich für sie einsetzt. Dies wiederum kann der Nährboden für einen offenen, verbindlichen und konstruktiven Dialog sein.

## 2 Freiraumkonzept für die Stadt Halle (Saale)

### 2.1 Beteiligungs- und Ausarbeitungsprozess

Der erste Schritt der Konzeptfindung bestand darin, nach zwei vorausgehenden, in eher kleiner Runde Ende 2018 abgehaltenen Vorabsprachen im Rahmen öffentlicher Runder Tische einen ersten Überblick darüber zu gewinnen, was die gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen in Halle (Saale) ausmacht, wo ihre Bedarfe liegen und welche Maßnahmen seitens der Stadt Halle (Saale) getroffen werden könnten, der Bedarfslage zu entsprechen.

Als Teilnehmer\*innen konnten erfreulicherweise zahlreiche Vertreter\*innen von aktiven Vereinen und Initiativen in Halle (Saale) gewonnen werden. Ferner nahmen Vertreter\*innen der einzelnen Fraktionen teil. Aus der Stadtverwaltung nahmen die Beigeordneten der bzw. Vertreter\*innen aus den relevanten Geschäftsbereichen (GB) und den diesen untergeordneten Fachbereichen (FB) sowie den relevanten Dienstleistungszentren (DLZ) teil. Im Einzelnen waren dies das DLZ Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung, das DLZ Bürgerengagement, der GB II – Stadtentwicklung und Umwelt mit dem FB Planen, der GB III – Kultur und Sport mit dem FB Kultur und dem FB Immobilien, der GB IV – Bildung und Soziales mit der Dienststelle Sozialplanung und dem FB Bildung sowie der Kinder und Jugendbeauftragte der Stadt Halle (Saale).

Insgesamt wurden vier Runden Tische einberufen:

- *Runde Tische am 25.01.2019 und am 22.02.2019:* Klärung der bestehenden Bedarfslage der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen in Halle (Saale), Vorschläge zur Verbesserung der Bedingungen für die Akteur\*innen, Diskussion über mögliche Handlungsoptionen seitens der Stadtverwaltung
- *Runder Tisch am 26.03.2019:* zusammenfassende Präsentation der Ergebnisse aus den vorangegangenen Runden Tischen und Diskussion
- *Runder Tisch am 28.05.2019:* Präsentation eines ersten Konzeptentwurfes und Diskussion

Bereits die zusammenfassende Präsentation der bisherigen Diskussionsergebnisse am 26.03.2019 ergab einen ergiebigen Output, der für den weiteren Verlauf der Konzepterstellung fruchtbar gemacht werden konnte. Es wurde zwischen kurzfristigen und langfristigen Bedarfen der Vereine und Initiativen unterschieden, jeweilige Anforderungen an Freiräume formuliert sowie Anregungen für den Ausbau der Beratungs- und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Stadt gegeben (s. Textfeld auf Seite 11).

Im weiteren Verlauf war es die Aufgabe der Stadtverwaltung, auch auf Grundlage der abgehaltenen Runden Tische ein Freiraumkonzept für Halle (Saale) zu erstellen. Dafür formierte sich ein Redaktionsteam, welches sowohl aus verwaltungsinternen (geschäfts- und fachbereichsübergreifend) als auch aus externen Kompetenzträger\*innen gebildet wurde.

## Übersicht der Diskussionsergebnisse der Runden Tische:

### **Kurzfristige Freiraumbedarfe**

- bestehen verstärkt in der Kinder- und Jugendarbeit
- betreffen vor allem öffentliche Bereiche (z.B. Plätze und Grünflächen) und kommunale Räumlichkeiten (z.B. Schulen)
- bedürfen eines reduzierten Aufwands im Hinblick auf Genehmigungsverfahren
- bedürfen allgemeinverbindlicher rechtlicher Regelungen auf rechtsstaatlicher Basis

### **Langfristige Freiraumbedarfe**

- benötigen die Möglichkeit weitreichender Selbstaneignung und Nutzungsfreiheit
- bedürfen der barrierefreien und infrastrukturellen Erreichbarkeit, niedrighschwelligem Zugangsmöglichkeiten, sowie Mehrsprachigkeit
- bedürfen der Planungssicherheit, Demografiefestigkeit, nichtkommerziellen Nutzbarkeit (d.h. Entkopplung von Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt)
- müssen finanzierbar und förderfähig sein
- bedürfen nutzersensibler Betreuung und Unterstützung seitens der Stadtverwaltung
- bedürfen auch der Möglichkeit für alternative Lebensformen

### **Bedarfe bzgl. Beratungs- und Kommunikationsstrukturen**

- Bestandsaufnahme bestehender gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte und die Qualifizierung möglicher Potenzialflächen als ein Teilaspekt fundierter Beratung
- Unterstützungsangebote bei der Fördermittelakquise, -beantragung und -abrechnung
- Unterstützungsangebote bei Öffentlichkeitsarbeit nach und nach außen (in Stadtgesellschaft, Politik und über die Stadtgrenzen hinaus ggf. in Kooperation mit dem Stadtmarketing)
- Aufbau und Management eines Ressourcenpools
- Information und Vernetzung z.B. durch Aufbau eines Akteur\*innen- und Freiraumkatasters
- Notwendigkeit von vermittelnden Instanzen zwischen Stadtverwaltung, Politik und Freiraumakteur\*innen in Form der Schaffung einer verwaltungsinternen Schnittstelle sowie des Aufbaus eines unabhängigen Kompetenzzentrums als neutrale Beratungs- und Vermittlungsstelle

## 2.2 Ziele und Leitlinien auf Grundlage des ISEK Halle 2025

Dem am 25.10.2017 von der Stadt Halle (Saale) verabschiedeten **Integrierten Stadtentwicklungskonzept ISEK 2025** liegt der so genannte Dreiklang aus Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft sowie die diesen fundierenden Basisbereiche a) Wohnen, Einzelhandel & Dienstleistungen, Infrastruktur, Denkmalschutz, Verkehr, Städtebau, b) Freiraum, Umwelt & Klima, Gesundheit & Sport und c) Bildung, Soziales & Integration, Migration, Bürgerengagement zugrunde. Dreiklang und Basisbereiche stellen die wesentlichen Triebfedern und eine Verortungshilfe bezüglich der zu fokussierenden Stellschrauben für die weitere Entwicklung der Stadt Halle (Saale) dar. Insofern formuliert das ISEK 2025 für jeden dieser grundlegenden Stadtentwicklungskontexte so genannte Visionen, die als übergeordnete Globalziele die Identität und den Charakter Halles definieren, welche es zu untersetzen und weiterzuentwickeln gilt.

Allerdings lässt sich das Thema des gemeinwohlorientiert-kreativen Lebens in der Saalestadt mit seinen Akteur\*innen, Aktivitäten und nicht zuletzt Räumen schwerlich einem Aspekt des Dreiklangs noch einem der Basisbereiche deckungsgleich zuordnen. Vielmehr handelt es sich um ein mehrere Sparten tangierendes Querschnittsthema. Hauptsächlich sind **Kultur** (Dreiklang) sowie die Basisbereiche a) Wohnen, Einzelhandel & Dienstleistungen, Infrastruktur, Denkmalschutz, Verkehr, **Städtebau** und c) **Bildung, Soziales & Integration, Migration, Bürgerengagement** die für vorliegendes Konzept naheliegendsten Kontexte. Folglich ist die Vision bezogen auf das Thema einer gemeinwohlorientiert-kreativer Einwohnerinnen und Einwohner eine Kombination:

### **Vision Halle (Saale): Kreativer Kulturmagnet (Kultur), lebens- und liebenswerte (Basisbereich a) und weltoffene Stadt (Basisbereich b)**

Halle (Saale) ist die Stadt mit der größten Dichte herausragender kultureller Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt (z.B. Kulturstiftung des Bundes, Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Franckesche Stiftungen, TOOH etc.). Einen wichtigen Beitrag, kreative Talente frei zu entfalten und kulturelle Bildung zu fördern, leistet auch die freie Kulturszene.

Halle (Saale) stellt als Oberzentrum einen Schwerpunkt des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in Sachsen-Anhalt dar. Halle (Saale) ist eine kompakte Stadt der kurzen Wege, in der Kultur, Kreativität, Wissenschaft, studentisches Leben, Stadtstruktur und Stadtgesellschaft in vielfältigster Art und Weise aufeinandertreffen, sich beeinflussen und einander bedingen und so maßgeblich das Stadtbild prägen.

In Halle (Saale) zeugen Gleichberechtigung, gesellschaftliche Teilhabe, Integration und offenes kulturelles Miteinander in einer weltoffenen Stadtgesellschaft von Toleranz. Viele Vereine und soziale Träger bieten umfassende Angebote der Integration für sozial und anderweitig Benachteiligte sowie für Menschen mit Migrationshintergrund. Das einwohnerschaftliche Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner ist hoch.

Wie obige Ausführungen zeigen, bietet Halle (Saale) bereits heute schon einen für gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen attraktiven Handlungsraum mit günstigen Bedingungen und vor allem mit einem vielversprechenden und von Politik und Verwaltung aktiv anvisierten Optimierungspotenzial. Aufgrund seines engen inhaltlichen Bezuges konnte für vorliegendes Freiraumkonzept der Fachbeitrag Bürgerengagement und kreative Stadtentwicklung zu einem guten Teil fruchtbar gemacht werden, in dem als ein zentrales Ziel die **Stärkung kreativer Stadtentwicklungsprozesse** festgeschrieben ist. In diesem Zusammenhang sind im Wesentlichen diejenigen Stadtentwicklungsprozesse von unten

gemeint, also einerseits aus der Bevölkerung zur Stärkung der Nachbarschaften und andererseits aus der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen.

Ferner zeigen die vielfältigen und engen Querschnittsbezüge, die zwischen kreativer Stadtentwicklung und anderen Aspekten der Stadtentwicklung bestehen, die umfangreiche Aktions- bzw. Tragweite, die im Rahmen des Freiraumkonzeptes gedacht wird.

- Kreative Stadtentwicklungsprozesse als Schnittstelle zur Kultur- und Kreativwirtschaft (Fachbeitrag Wissenschaft, Technologie und Kreativität)
- Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe, die durch Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner und kreative Stadtentwicklung ermöglicht bzw. gefördert werden (Fachbeitrag Bildung und Betreuung sowie Soziales)
- Verstärkte Förderung und Unterstützung der freien bzw. gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen sowie deren Vernetzung mit etablierten Kultureinrichtungen (Fachbeitrag Kultur)
- Initiierung von Aufwertungsprozessen in benachteiligten Quartieren durch kreative Stadtentwicklungsprozesse auch als eine Grundlage der baulichen Wahrung und Entwicklung (Fachbeitrag Städtebau, Denkmalschutz und Baukultur)

In den vergangenen Jahren hat die Stadt Halle (Saale) bereits umfangreiche Anstrengungen unternommen, um einwohnerschaftliches Engagement stärker zu würdigen und zu fördern und um kreative Akteur\*innen zu unterstützen. Durch folgende strategische Ziele und Projekte soll dieser Weg fortgesetzt werden:

#### **Bessere Vernetzung zwischen Stadtverwaltung und gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen**

Es soll eine zentrale Schnittstelle für die Belange gemeinwohlorientiert-kreativer Akteur\*innen in der Stadtverwaltung geschaffen werden, die für die Aktivitäten offensteht. Die Akteur\*innen werden dabei unterstützt, eigene Vernetzungsstrukturen auf- und auszubauen. Mit dieser besseren Vernetzung und Organisation soll die Schlagkraft und Wirkung kreativer Stadtentwicklungsprojekte auf ein höheres Niveau gehoben werden.

#### **Einrichtung bzw. Weiterführung kreativer Stadtentwicklungslabore**

In benachteiligten Quartieren sollen kreative Stadtentwicklungslabore als Katalysatoren für erfolgversprechende Revitalisierungsprozesse mit hoher Priorität angeregt und unterstützt werden. Kreative Stadtentwicklungslabore zeichnen sich aus durch kurz- und mittelfristige Interessen- und Engagementbündelung kreativer Akteur\*innen mit z.B. künstlerischen Ansätzen auf der einen Seite und der Stadtverwaltung mit klassischen Entwicklungsansätzen, z. B. mit Mitteln der Städtebauförderung, auf der anderen Seite. Die kreativen Akteur\*innen setzen hierbei starke Initialimpulse, bis klassische Entwicklungsinstrumente greifen (Modellvorhaben Glaucha). Kreative Stadtentwicklungslabore werden mit starker Beteiligung und Aktivierung der Bewohner\*innen gestaltet und umgesetzt. Die bestehenden Labore (Freiraumgalerie Freimfelde, Zukunftsstadt halle.neu.stadt 2050) werden fortgeführt, evaluiert und liefern Prozess Erfahrungen für künftige Stadtentwicklungslabore.

#### **Stärkung kreativer Zwischennutzungen**

Eigentümer\*innen und Investor\*innen von leerstehender Immobilien“ sollen gezielt in Bezug auf Zwischennutzungspotenziale und Förderinstrumente der Stadt beraten werden. Auch für Freiflächen und Brachen sollen Zwischennutzungsoptionen geprüft werden, unter anderem

auch für kreative Projekte. Für bedeutende Einzelobjekte können in Kooperation mit Initiativen und Vereinen der kreativen Akteur\*innen sowie den Anwohner\*innen neue Nutzungsoptionen und Aufwertungsstrategien gefunden werden. Einzelne Orte mit besonderem Entwicklungsbedarf sollen als Labore für kreative Projekte der einwohnernah orientierten Stadtentwicklung gestaltet werden. Um diese kreativen (Zwischen-)Nutzungen und Projekte zu unterstützen, soll das halleische Modell der Eigentümer\*innenmoderation genutzt werden.

### **Stärkung von Kreativität und Engagement als Markenzeichen der Stadt Halle (Saale)**

Das kreative Potenzial, die kulturelle Vielfalt und das starke Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner in Halle (Saale) sollen durch das Stadtmarketing und die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt noch gezielter nach innen und außen vermarktet werden. Dabei wird die Kunsthochschule eine Markenträgerin für die Innen- und Außendarstellung der Stadt als Kultur- und Kreativstandort.

## **2.3 Handlungsstrategie der Stadt Halle (Saale)**

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle (Saale), hier insbesondere der Fachbeitrag Bürgerengagement und kreative Stadtentwicklung, stellt mit seinen Leitlinien und strategischen Zielen eine breite Basis für vorliegendes Freiraumkonzept her. Wenngleich das Freiraumkonzept also einen starken ISEK-2025-Bezug aufweist, bedeutet dies nicht, dass es sich lediglich um eine diesbezügliche Vertiefung oder Erweiterung handelt. Vielmehr fanden auch die Erkenntnisse des ExWoSt-Forschungsprogramms sowie die Diskussionsergebnisse aus den abgehaltenen Runden Tischen Berücksichtigung im Zuge der Konzepterstellung.

Es wurden insgesamt sechs prioritäre Handlungsfelder erarbeitet, innerhalb derer mit der sukzessiven Umsetzung konkret ausformulierter Maßnahmen auf die bestehenden Herausforderungen bezüglich der einwohnerschaftlich engagierten Vielfalt in Halle (Saale) reagiert werden soll.

**Handlungsfeld „Schaffung fester Beratungs- und Kommunikationsstrukturen“**

**Handlungsfeld „Finanzielle Unterstützung“**

**Handlungsfeld „Planerische Unterstützung“**

**Handlungsfeld „Langfristige Vorsorge für geeignete Räume“**

**Handlungsfeld „Initialfreiräume, Stadtentwicklungslabore aus- und aufbauen“**

**Handlungsfeld „Öffentliche Ausstrahlung, Stadtmarketing“**

Die einzelnen Handlungsfelder und Maßnahmen werden im folgenden Kapitel ausführlich erläutert, insofern jeweils die konkreten Zielsetzungen, die aktuellen Ausgangspositionen sowie die Umsetzungszuständigkeiten und Wirkmechanismen der einzelnen Maßnahmen beschrieben wird.

### 3 Handlungsfelder und Maßnahmen

#### 3.1 Handlungsfeld „Schaffung fester Beratungs- und Kommunikationsstrukturen“

##### 3.1.1 Bereitstellung innerhalb der Stadtverwaltung vorhandenen Beratungspotenzials für Freiraumsuchende

###### Ziel

Vereinfachung für gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen, mit der Verwaltung der Stadt Halle (Saale) Kontakt aufzunehmen, um projektrelevante Belange zu klären und die Planung und Realisierung von Vorhaben für alle Beteiligten effizienter zu gestalten.

###### Ausgangssituation

Die Stadt Halle (Saale) verfügt seit mehreren Jahren über ein gut funktionierendes und von den Einwohner\*innen angenommenes Quartiersmanagement, das für die einzelnen Stadtgebiete die Verwaltung repräsentierende Ansprechpartner\*innen stellt, das Engagement und die Beteiligung der Einwohner\*innen fördert sowie stadtteilbezogene Projekte von Einwohner\*innen unterstützt und begleitet.

Wenngleich einige gemeinwohlorientiert-kreative Aktivitäten und Vorhaben oft einen unmittelbaren Stadtteilbezug aufweisen und starke Impulse in die Quartiersentwicklung hinein zu geben vermögen (z.B. Glaucha, Freimfelde etc.), sind andere Projekte stadtteilübergreifend und können im Rahmen eines sektionalen Quartiersmanagements schwerlich ausreichend unterstützt werden (z.B. Freiraumsuchende für alternative Wohn- und Lebensformen; Stichwort: Wagenplatz). Wie das ExWoSt-Forschungsprogramm zeigte und auch im Zuge der abgehaltenen Runden Tische wiederholt angemerkt wurde, ist ein Beratungsangebot seitens der Stadtverwaltung für engagierte Vereine und Initiativen von großer Relevanz. Damit setzt die Kommune ein praxisorientiertes Zeichen dafür, sich der Bedeutung gemeinwohlorientiert-kreativer Aktivitäten für die gesamte Stadtgesellschaft bewusst zu sein sowie diesbezügliche projektbezogene Anliegen ernst zu nehmen. Ein solches Beratungsangebot ist eine wichtige Grundlage für einen vertrauensvollen Dialog auf Augenhöhe.

###### Maßnahmebeschreibung

Das Dienstleistungszentrum Bürgerengagement der Stadt Halle (Saale) (DLZB) – mit seiner fundierten Kompetenz und seinem großem Erfahrungswissen (z.T. aus der Arbeit im System des Quartiersmanagements) – wird gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen ihr Beratungspotenzial zur Verfügung stellen. Das DLZB wird Anliegen in die Verwaltung hinein vermitteln sowie – soweit möglich – über verwaltungstechnische Abläufe und verwaltungsinterne Zuständigkeiten informieren. Die Konzeptumsetzung zielt ferner auf eine enge Zusammenarbeit zwischen DLZB und dem zu schaffenden externen Kompetenzzentrum für Freiraumsuchende (siehe Maßnahme 3.1.2) ab.

| Maßnahme   | Zuständigkeit             | Zeitraum | Kosten                       |
|--|---------------------------|----------|------------------------------|
| Verwaltungsinterner/<br>verwaltungsinterne<br>Ansprechpartner*in | Stadt Halle (Saale)/ DLZB | ab 2020  | keine zusätzlichen<br>Kosten |

### 3.1.2 Schaffung eines externen Kompetenzzentrums für Freiraumsuchende

#### Ziel

Optimierung der Planungs-, Realisierungs- und Etablierungsprozesse von gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten durch Schaffung einer Freiraumagentur als Kompetenzzentrum für engagierte Vereine und Initiativen mit laufenden Projekten sowie für Freiraumsuchende mit Projektideen. Bessere Vernetzung zwischen Verwaltung und Politik mit den Akteur\*innen sowie eine wirksamere Öffentlichkeitsarbeit, die umfassend informiert und eine breitere Akzeptanz von gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen in der öffentlichen Wahrnehmung schafft (zur wirksamen Öffentlichkeitsarbeit siehe auch Maßnahme 3.6.1).

#### Ausgangssituation

Da gemeinwohlorientiert-kreative Projekte und Vorhaben in den meisten Fällen von jungen Menschen initiiert werden, sind sie oft von Spontaneität und einer „Einfach-Machen-Mentalität“ geprägt. Eine solche Herangehensweise ist zu begrüßen und hat schon oft sehr wertvolle Impulse für das städtische Leben geben können, doch kann dieser Handlungsmodus schnell auf Hindernisse stoßen. Zumal – wie auch die Modellvorhaben im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprogramms bestätigen – vielen gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen häufig zu berücksichtigende Rechtsvorgaben, verwaltungstechnische Voraussetzungen und Ablaufvorschriften seitens der Stadtverwaltung und stadtplanerische Gegebenheiten sowie konkrete Ansprechpartner\*innen zur Abklärung solcher Aspekte schlichtweg unbekannt sind, was die Umsetzung von kreativen Ideen stark hemmen, wenn nicht sogar unmöglich machen kann.

Darüber hinaus wird es für Vereine und Initiativen in Halle (Saale) immer schwieriger, geeignete Räume für die Umsetzung für Projekte zu finden, da die erfolgreiche Stadtsanierung und der anziehende Immobilienmarkt in den letzten Jahren zu einer drastischen Verknappung von Räumen geführt hat, die für gemeinwohlorientiert-kreativen Nutzungen eingenommen werden könnten. Doch selbst wenn entsprechende Raumoptionen vorhanden sind, fehlt oft die Kenntnis über die Eigentumsverhältnisse und entsprechende Ansprechpartner\*innen. Schließlich ist die Wahrnehmung von gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen, ihren Intentionen und Projekten in der Öffentlichkeit aufgrund einer wirkungsschwachen Öffentlichkeitsarbeit oft unterrepräsentiert. Vielfach fehlt (kleinen) Vereinen und Initiativen eine Plattform mit Reichweite, um eine breitere Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen.

Ein gutes Beispiel zur Lösung der geschilderten Herausforderungen ist die **ZwischenZeitZentrale (ZZZ)** in Bremen, einer 2009 gegründeten Agentur, die für gemeinwohlorientiert-kreative Zwischennutzungen geeignete Freiräume aufspürt, Eigentümer\*innen berät und die Beratung, Entwicklung und Begleitung von Zwischennutzungsprojekten in leerstehenden Gebäuden und auf Brachflächen bewerkstelligt. Die Agentur wurde im Auftrag der Stadt Bremen von externen Expert\*innen aus dem Bereich Zwischennutzung/ kreative Stadtentwicklung aufgebaut und betrieben. In vier Themenfeldern qualifiziert sie Projektideen und gibt Unterstützung bei der Entwicklung sowie in der Durchführungsphase von Projekten:

- Sie hilft, Konzeptpapiere zu erstellen, offene Fragen zu klären, und recherchiert Fördermöglichkeiten.

- Sie unterstützt die Suche nach geeigneten Räumen, nimmt Kontakt zu den Eigentümer\*innen auf, besichtigt den Leerstand, klärt örtliche Besonderheiten und erkundet die nachbarschaftlichen Strukturen.
- Sie nimmt Kontakt zu den Genehmigungsbehörden auf, ist für diese fester/ feste Ansprechpartner\*in, erläutert rechtliche Modalitäten, steht im engen Kontakt mit den zuständigen Stellen innerhalb der Stadtverwaltung und hilft, ordentliche Planunterlagen zu organisieren.
- Sie gibt Beratung bei der Definition der Art von gemeinwohlorientiert-kreativen Veranstaltungen, weist auf geltende Vorschriften hin, hilft, notwendige Erlaubnisse einzuholen, unterstützt bei der Kontaktaufnahme zu Akteur\*innen im Umfeld des Veranstaltungsortes und hilft, den Abbau zu organisieren.

Von 2009 – 2012 wurde die ZZZ als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklung des Bundesministeriums gefördert. Seitdem trägt die Stadt Bremen die laufenden Kosten. Als wegweisender Impuls für Städte und Gemeinden der Zukunft wurde die ZZZ als „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen 2013/ 14“ prämiert.

### Maßnahmenbeschreibung

Die Stadt Halle (Saale) wird beauftragt, die Gründung und den Betrieb einer Freiraumagentur für Halle (FAH) öffentlich auszuschreiben. Die Freiraumagentur wird als Schnittstelle zwischen der Stadtverwaltung sowie der Öffentlichkeit und gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen fungieren. Sie wird gemeinwohlorientiert-kreativen Vereinen und Initiativen in allen Belangen der Phasen Projektentwicklung, Realisierung/ Durchführung und ggf. Etablierung beratend und begleitend zur Seite stehen. Sie übernimmt die Moderation zwischen Stadtverwaltung und gemeinwohlorientiert-kreativer Akteur\*innen, vermittelt zwischen den sich unterscheidenden Perspektiven und „Sprachen“ auf beiden Seiten. Die Freiraumagentur unterstützt bei der Suche, der Erschließung und Entwicklung von Freiräumen für Projekte. Die Freiraumagentur leistet in enger Kooperation mit Vereinen und Initiativen mit geeigneten Formaten auch einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit für die Akteur\*innen: nach innen z.B. in Form der Implementierung regelmäßig stattfindender Runder Tische und/ oder der Einrichtung eines Jour Fixe mit relevanten Vertreter\*innen aus Verwaltung, Politik und den gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen; nach außen in die Stadtgesellschaft hinein und über die Stadtgrenzen hinaus in Form von Pressemitteilungen, Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit, Lobbyarbeit usw. Dadurch kann eine engere Vernetzung aller Beteiligten sowie eine Basis für eine verstärkte Informiertheit und Akzeptanz in der öffentlichen Wahrnehmung erzielt werden. Mit der Ermöglichung einer Freiraumagentur gibt die Stadt Halle (Saale) einen bedeutenden Impuls, der zu einem vielfältigeren und lebendigeren Angebot gemeinwohlorientiert-kreativer Aktivitäten führen kann.

| Maßnahme  | Zuständigkeit       | Zeitraum | Kosten   |
|---|---------------------|----------|--|
| Externes Kompetenzzentrum – Freiraumagentur Halle (FAH) | Stadt Halle (Saale) | ab 2020  | 50.000 € jährlich für Betrieb der Freiraum-agentur |

### 3.1.3 Auf- und Ausbau des Ressourcenpools „depot.Halle“

#### Ziel

Optimierung der Planungs-, Realisierungs- und Etablierungsprozesse von gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten durch Schaffung eines Ressourcenpools (erweiternd zu Maßnahme 3.1.2).

#### Ausgangssituation

Das jüngst in vielen Lebensbereichen praktizierte Konzept des „Sharing“ (Teilen) lässt sich auch für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte fruchtbar machen bzw. effizienter gestalten. Viele Vereine und Initiativen, aber auch private Veranstalter\*innen, schaffen für bestimmte Einsatzzwecke Ressourcen an, die sie aber nur sporadisch einsetzen (z.B. Beschallungsanlage, Pavillon, Hüpfburg, Bierzeltgarnitur usw.). Andere gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen benötigen bestimmte Ausrüstungsmaterialien nur kurzzeitig, was eine Neuanschaffung aus finanzieller Sicht unverhältnismäßig erscheinen lässt. In letzterem Beispiel liegt gegenwärtig schon häufig die Lösung darin, sich benötigte Ausrüstungs- und Ausstattungsmaterialien über private Netzwerke zu organisieren. Diese Netzwerke existieren hingegen lediglich kleinteilig und voneinander getrennt.

Die Einrichtung eines öffentlich zugänglichen Ressourcenpools ermöglicht eine umfassendere Abstimmung zwischen zeitlich begrenzten Bedarfen und vorhandenen Ressourcen. In Leipzig hat die Stiftung ‚Ecken Wecken‘ mit dem „depot.Leipzig“ bereits einen solchen Online-Fundus etabliert (<https://leipzig.depot.social>). Hier registrierte Vereine, Organisationen und Einzelpersonen können sowohl Verleihangebote machen als auch selbst Ressourcen leihen. Das Angebot reicht hier von Werkzeugen über elektrische Geräte bis hin zu Räumlichkeiten für verschiedene Nutzungszwecke.

Zwischen dem Dienstleistungszentrum Bürgerengagement der Stadt Halle (Saale) und der Leipziger Stiftung ‚Ecken Wecken‘ wurde bereits vereinbart, nach der Sommerpause 2019 das Äquivalent „depot.Halle“ aufzubauen.

#### Maßnahmenbeschreibung

Die Freiraumagentur wird beauftragt, in enger Kooperation mit dem Dienstleistungszentrum Bürgerengagement der Stadt Halle (Saale) an dem Auf- und Ausbau von „depot.Halle“ umfänglich mitzuwirken, sowie alle interessierten gemeinwohlorientiert-kreativen Vereine und Initiativen mit ihren jeweiligen Ressourcen in die Datenbank einzuspeisen. Des Weiteren wird die Freiraumagentur die Schwerpunkte des Ressourcenbedarfs evaluieren, um eine komplementäre Angebotsstruktur entstehen lassen zu können.

| Maßnahme                     | Zuständigkeit  | Zeitraum | Kosten                  |
|------------------------------|--|----------|-------------------------|
| Ressourcenpool „depot.Halle“ | Freiraumagentur Halle (FAH) in Kooperation mit DLZB u.a. Partner*innen | ab 2020  | In FAH-Kosten enthalten |

### 3.1.4 Aufbau und Pflege eines Freiraum- und Akteur\*innenkatasters

#### Ziel

Optimierung der Planungs-, Realisierungs- und Etablierungsprozesse von gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten durch Schaffung eines Freiraum- und Akteur\*innenkatasters (erweiternd zu Maßnahme 3.1.2).

#### Ausgangssituation

Es existieren innerhalb der Verwaltung der Stadt Halle (Saale) aus früheren Projekten zur Erfassung gemeinwohlorientiert-kreativer Vereine und Initiativen unterschiedliche Datenbanken mit unterschiedlichem Fokus und in unterschiedlichen Formaten. Darüber hinaus bestehen auch auf Seiten der Akteur\*innen bereits ähnliche Datensammlungen. So hat z.B. der Postkult e.V. im Rahmen seiner Teilnahme am ExWoSt-Forschungsprogramm die sogenannte „urban.aktiv Map“ erstellt – eine Online-Karte, auf der gastronomische Etablissements, Clubs, Badeseen, Kultureinrichtungen, gemeinwohlorientiert-kreative Vereine und Initiativen usw. erfasst sind.

Die große Herausforderung solcher Kataster und interaktiven Karten besteht indessen in deren Pflege und kontinuierlichen Aktualisierung. Dies ist umso mehr der Fall, wenn es darum geht, ein Kataster zu entwickeln und zu unterhalten, dass gemeinwohlorientiert-kreativ nutzbare Freiräume sowie Vereine und Initiativen beinhalten soll, da in diesen Bereichen hohe Bestandsfluktuationen bestehen bzw. es immer wieder zu relativ schnell erfolgenden, internen Veränderungen kommt. Das spiegelt sich folglich in veralteten Datensammlungen nicht oder nur unvollständig wider.

#### Maßnahmenbeschreibung

Die Freiraumagentur wird beauftragt, die vorhandenen Datenbanken zu sichten und im Hinblick auf die Erstellung eines auf gemeinwohlorientiert-kreative Belange abzielenden Freiraum- und Akteur\*innenkatasters auszuwerten. Die Freiraumagentur entwirft ein einheitliches Datenbankformat mit dem Ziel, die erfassten Daten auf einer Internetplattform bzw. für diverse digitale Nutzungsarten bereitzustellen. Die Freiraumagentur übernimmt im kontinuierlichen Austausch mit den gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen die Pflege und Aktualisierung der Datenbank.

| Maßnahme                          | Zuständigkeit                                    | Zeitraum | Kosten                  |
|-----------------------------------|--|----------|-------------------------|
| Freiraum- u. Akteur*innenkataster | FAH in Kooperation mit Partnern und Partnerinnen | ab 2020  | in FAH-Kosten enthalten |

### 3.1.5 Ausbau der Kooperationsstrukturen mit Institutionen hohen Kreativ- und Synergiepotenzials bezüglich der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen

#### Ziel

Schaffung von Schnittstellen zwischen gemeinwohlorientiert-kreativen Aktivitäten und den Handlungsräumen von wissenschaftlichen bzw. kreativ-kulturellen Institutionen.

#### Ausgangssituation

Die Stadt Halle (Saale) verfügt über eine große Spannbreite wissenschaftlicher, kreativer und kultureller Institutionen, wie z.B. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, um nur zwei bedeutende Einrichtungen zu nennen.

Mit der MLU besteht seit dem 22.11.2016 eine Kooperationsvereinbarung. Im Rahmen dieser bestehenden Zusammenarbeit wäre es möglich, zu prüfen, inwieweit Synergiepotenziale zwischen Studiengängen mit Affinität zu gemeinwohlorientiert-kreativen Aktivitäten, wie z.B. denen der Sozialwissenschaften und/ oder der Sozialpädagogik, und der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen bestehen und genutzt werden könnten. Des Weiteren wäre eine Zusammenarbeit zwischen dem Gründerservice der MLU und gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten denkbar, wie im Falle des ExWoSt-Modellvorhabens in Erfurt/ Thüringen, im Rahmen dessen in einem leerstehenden Eckhaus u.a. auch preisgünstige Wohnungen für Student\*innen und Büroräume für Startups untergebracht wurden. Ebenfalls wären solche Synergiepotenziale mit der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle zu eruieren und im Rahmen einer Kooperation praxisorientiert anzustoßen.

Das Zustandekommen solcher Synergien würde einerseits die gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen fördern und andererseits der Leitbildstrategie des ISEK 2025 entsprechen.

#### Maßnahmebeschreibung

Die Stadt Halle (Saale) wird beauftragt, wie im Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2025 festgeschrieben, weitere Kooperationsbeziehungen mit Institutionen aus der Schnittmenge Wissenschaft, Kreativität und Kultur – auch unter dem Fokus der Eingliederung der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen – aufzubauen, und bestehende Kooperationsbeziehungen (wie z.B. mit der MLU) ebenfalls auch im Hinblick auf gemeinwohlorientiert-kreative Projekte auszubauen.

| Maßnahme                    | Zuständigkeit  | Zeitraum | Kosten                          |
|-----------------------------|--|----------|---------------------------------|
| Synergetische Kooperationen | Stadt Halle (Saale)/ DLZ<br>WWD,<br>FB Kultur, FB Planen,<br>FAH | ab 2020  | keine<br>zusätzlichen<br>Kosten |

### **3.1.6 Unterstützende Begleitung bestehender gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte**

#### **Ziel**

Erhalt und Unterstützung vorhandener, arbeitsfähiger Freiraumprojekte und -strukturen.

#### **Ausgangssituation**

In der Stadt Halle (Saale) gibt es bereits eine ganze Reihe bestehender Freiraumprojekte, wie z.B. die Kulturherberge Goldene Rose, den Bürgerpark Freiimfelde, das Kulturprojekt Bölli 5, um nur einige zu nennen. Der Aufbau solcher Projekte ist ein schwieriger und über viele Jahre andauernder Prozess, der i.d.R. enorme ehrenamtliche, verwaltungsinterne und finanzielle Kapazitäten erfordert. Da ein Großteil der Projekte von jungen Menschen, die sich zumeist noch in einer privaten und beruflichen Findungsphase befinden, initiiert und aufgebaut wird, haben die Gruppen früher oder später mit einem Generationswechsel der handelnden Akteur\*innen zu kämpfen. Auch macht es einen Unterschied, ein Freiraumprojekt aufzubauen oder es dauerhaft zu verstetigen. Da die vorhandenen Projekte zumeist an vereinseigenen Grundbesitz oder längerfristige Pachtverträge gebunden sind oder ihr Aufbau durch einmalige Fördermittelzahlungen unterstützt wurden, müssen in der Folge oft laufende Gebäude- und Grundstückskosten aufgebracht und beglichen werden. Ebenso sind Fragen der (z.T. temporär befristeten) Genehmigungsfähigkeit immer wieder zu klären.

Auch die Kenntnis darüber, dass innerhalb bestehender gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte möglicherweise Raumkapazitäten für weitere Vereine und Initiativen bestehen, die Akquirierung, Beantragung und Abrechnung zusätzlicher Fördermittel (z.B. aus der Städtebauförderkultisse), die Vermittlung von Kooperationspartner\*innen sowie die Hilfe bei Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit können durch einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen Stadt und Freiraumakteur\*innen befördert werden.

Die Stadt Halle (Saale) hat ein großes Interesse daran, solche bestehenden Projekte dauerhaft zu erhalten und sie bei ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen. Notwendige Voraussetzungen dafür sind allerdings ein jeweils aktueller und objektiver Blick auf die vorhandenen Verhältnisse und Arbeitsweisen der Projekte, ihre personelle Zusammensetzung und finanzielle Situation, die Perspektiven der Grundstücksnutzung sowie die Entwicklungspläne der Akteur\*innen. Eine Unterstützung solcher Initiativen bedarf darüber hinaus eines Vertrauensverhältnisses zwischen Akteur\*innen und Stadt und muss gleichberechtigt und auf Augenhöhe erfolgen. Hierbei kommt der geplanten Tätigkeit der Freiraumagentur als direkte Anlaufstelle und Mittlerin eine besondere Verantwortung zu.

#### **Maßnahmebeschreibung**

Wie bereits das ExWoSt-Forschungsprogramm zeigte, kann das hier formulierte Ziel über regelmäßige Bestandsaufnahme der Funktion, Arbeitsweise und Entwicklungsziele bereits etablierter Freiraumprojekte, Aufbau und Pflege eines gleichberechtigten und vertrauensvollen Informationsaustauschs zwischen Stadt und Akteur\*innen und Etablierung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten erreicht werden. Durch die zu schaffenden Beratungs- und Unterstützungsstrukturen in der Stadtverwaltung sowie mit Schaffung der Freiraumagentur stehen kontinuierliche Ansprech- bzw. Kooperationspartner\*innen für bestehende Freiraumprojekte zur Verfügung.

| Maßnahme                           | Zuständigkeit   | Zeitraum      | Kosten                    |
|------------------------------------|---|---------------|---------------------------|
| Unterstützung bestehender Projekte | Stadt Halle (Saale)/ FB Immobilien in Kooperation mit FAH | ab 2019/ 2020 | keine zusätzlichen Kosten |

## 3.2 Handlungsfeld „Finanzielle Unterstützung“

### 3.2.1 Erarbeitung von projektbezogenen finanziellen Förderstrategien für gemeinwohlorientiert-kreative Stadtentwicklungsprojekte

#### Ziel

Unterstützung der Etablierung möglichst vieler und vielfältiger gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte zur Stärkung der Stadtquartiere.

#### Ausgangssituation

Der Focus dieser Maßnahme richtet sich auf gemeinwohlorientiert-kreative Projekte, die Teil einer Stadtentwicklungsstrategie sind. Dies ist kein Automatismus, sondern es bedeutet, dass sich die Intentionen der gemeinwohlorientiert-kreativen Projektentwickler\*innen und die hoheitlichen Interessen der Kommune produktiv verbinden lassen, wie es z. B. in den unter Maßnahme 3.5.2 geschilderten kreativen Stadtentwicklungslaboren der Fall ist. Es wird und muss auch gemeinwohlorientiert-kreative Projekte geben, die ausschließlich ihrer eigenen intrinsischen Motivation folgen und keine Verbindung mit kommunalen Interessen anstreben. gemeinwohlorientiert-kreative Stadtentwicklungsprojekte benötigen aufgrund der angestrebten großen Reichweite ihres Wirkens eine umfassende Unterstützung, von professionellen Beratungsangeboten bis hin zu finanzieller Förderung. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass projektbezogen maßgeschneiderte finanzielle Förderstrategien notwendig sind, da die gemeinwohlorientiert-kreativen Projekte sehr individuell sind:

- In Glaucha gab es die Finanzierungsbausteine IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 (eine Kombination aus Städtebauförderung und EFRE-Förderung), drei ExWoSt-Modellvorhaben des Bundesbauministeriums, reguläre Städtebauförderung aus dem Programm Stadtumbau-Ost sowie Haushaltsmittel der Kommune im geringen Umfang. Hinzu kommen vom Verein Postkult eingeworbene Sponsoringmittel in größerem Umfang.
- In Freimfelde beruht die Finanzierungstrategie auf einer Kombination eines großen Umfangs von Sponsoringmitteln für die street art festivals, die die Freiraumgalerie eingeworben hat, den von der Montag Stiftung Urbane Räume eingesetzten Eigenmitteln, dem ExWoSt-Modellvorhaben, der naturräumlichen Ausgleichsmaßnahme für die Erweiterung der Universitätsklinik in Halle (Saale) sowie ebenfalls eingesetzter Haushaltsmittel der Stadt.
- Das Peißnitzhaus erbringt einen großen Anteil der Finanzierung über Sponsoringmittel und Eigenleistungen. Weitere Finanzierungsbausteine bilden das Fluthilfeprogramm sowie das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt.

Mögliche weitere Finanzierungsbausteine sind beispielsweise Verfügungsfonds, die in jedem Programm der Städtebauförderung eingerichtet werden könnten und insbesondere für kleine, anlassbezogene Finanzierungen einsetzbar wären. Das Modell der Verfügungsfonds gestaltet sich wie folgt: sie finanzieren sich zu 50% aus Mitteln der Städtebauförderung (in Ausnahmefällen bis 100%) sowie zu 50% aus zusätzlichen Mitteln Dritter (einschließlich der Kommune). Verfügungsfonds eignen sich insbesondere zur Unterstützung lokalen einwohnerschaftlichen Engagements in den Quartieren.

Das Bundesfamilienministerium hat 2015 das Förderprogramm „Demokratie leben!“ aufgelegt, welches ebenfalls ein Unterstützungsbaustein für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte sein kann, die den Intentionen des Programms entsprechen. Auch hier können Kleinstfinanzierungen oder Anschubfinanzierungen geleistet werden. Die Stadt Halle (Saale) hat mit ähnlicher Zielrichtung eine Richtlinie für Maßnahmen zur Stärkung der Demokratie in den Quartieren erlassen, die mit Haushaltsmitteln untersetzt ist. Auch hier ist gemeinwohlorientiert-kreatives Engagement teilweise förderfähig.

Von großer Bedeutung ist weiterhin die beauftragte Freiraumagentur (Maßnahme 3.1.2), der über großes Wissen zur Finanzierung gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte verfügen muss und im Rahmen seiner Tätigkeit in Halle (Saale) erhebliche diesbezügliche Unterstützung leisten soll, bis hin zur konkreten Fördermittelantragsberatung

### **Maßnahmebeschreibung**

Die Stadt Halle (Saale) und die Freiraumagentur werden beauftragt, anlassbezogen eine auf jeweils einzelne gemeinwohlorientiert-kreative Stadtentwicklungsprojekte ausgerichtete finanzielle Förderstrategie zu erarbeiten. Dazu werden auf Basis von erfolgreichen Strategien in der Vergangenheit die jeweils zur Verfügung stehenden Fördermöglichkeiten eruiert und die Einzelprojekte in der Beantragung und Abwicklung der Finanzmittel unterstützt.

| <b>Maßnahme</b>                               | <b>Zuständigkeit</b>                       | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>             |
|---|--|-----------------|---------------------------|
| Erarbeitung projektbezogener Förderstrategien | FAH in Kooperation mit Stadt Halle (Saale) | ab 2019<br>2020 | keine zusätzlichen Kosten |

### **3.3 Handlungsfeld „Planerische Unterstützung“**

#### **3.3.1 Berücksichtigung des Themas Freiräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte im Rahmen städtischer Planungen und Konzepte**

##### **Ziel**

Planungsrechtliche Verankerung von Experimentierräumen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte, um diese in die normalen Stadtentwicklungsprozesse zu integrieren und eine Verdrängung an den Stadtrand zu verhindern, da gemeinwohlorientiert-kreative Projekte eine besondere Bedeutung für die Stadtgesellschaft haben.

##### **Ausgangssituation**

Im Rahmen eines normalen, durch den Immobilienmarkt bestimmten Stadtentwicklungsprozesses verschwinden wenig definierte, als Experimentierräume nutzbare Flächen und Immobilien sukzessive aus den Kernstädten bzw. werden in unattraktive Lagen am Stadtrand gedrängt. Insbesondere in Süddeutschland zeichneten sich solche Entwicklungen schon vor Jahrzehnten ab. In Halle (Saale) ist der Prozess in der Inneren Stadt (mit Bezug zum ISEK) in den letzten Jahren zu beobachten, da die betreffenden Stadtviertel recht stark wachsen und deutlich steigende Flächenbedarfe entstehen. Im Rahmen ihrer kommunalen Planungshoheit sichern sich die Kommunen die für die Funktionsfähigkeit der Stadt und ihrer Quartiere notwendigen Gemeinbedarfsflächen (z. B. Schulstandorte) und öffentliche Grünflächen daher bauplanungsrechtlich. Das im Kontext der jugendorientierten ExWoSt-Modellvorhaben (Kapitel 1.1) verabschiedete Manifest für offene Räume (Kapitel 1.2) fordert daher eine planungsrechtliche Verankerung von Experimentierräumen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte, da ihnen eine große Bedeutung für die Stadtgesellschaft zugemessen wird. Ähnlich wie Gemeinbedarfsflächen sollten die Kommunen geeignete Flächen und Immobilien für stadträumliche Experimente gemeinwohlorientiert-kreativen Charakters vorhalten. Die planerische Sicherung geeigneter Flächen und Räume ist auf verschiedenen Ebenen möglich und sinnvoll.

- Die Kommune sollte solche Freiräume im Rahmen ihrer verschiedenen informellen Konzepte vorsehen. Das reicht vom übergreifenden Integrierten Stadtentwicklungskonzept bis hin zu den verschiedensten Fachkonzepten, die diese Experimentierräume künftig mit einplanen sollten.
- Die erste Stufe der bauplanungsrechtlichen Sicherung von Experimentierräumen ist auf der Ebene der vorbereitenden Bauleitplanung, dem Flächennutzungsplan (FNP) möglich. Im Zuge der Neuaufrichtung des FNP der Stadt Halle (Saale) ist zu prüfen, inwieweit solche Flächen beispielsweise über eine Zweckbestimmung bei Sonderbauflächen oder auf Gemeinbedarfsflächen sinnvoll geplant werden können und an welchen Standorten in Halle (Saale) dies planerisch sinnvoll ist.
- Eine konkretisierende bauplanungsrechtliche Sicherung von Experimentierräumen ist auf der Ebene der verbindlichen Bauleitplanung in Bebauungsplänen prinzipiell möglich und sollte in Halle (Saale) an einzelnen Standorten exemplarisch umgesetzt werden. Hierfür ist jedoch eine stärkere Konkretisierung auf bestimmte Projektinhalte notwendig. Sinnvoll ist vermutlich auch die Kopplung mit größeren Vorhaben, die die Notwendigkeit eines B-Plan-Verfahrens begründen. gemeinwohlorientiert-kreative Projekte können dann bei größeren baulichen Entwicklungen mit eingeplant werden. In Zukunft soll bei ausgewählten B-Plan-Verfahren eine Prüfung erfolgen, ob sich der

Standort für die Etablierung eines Experimentierraums für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte eignet.

Ungeachtet dieser kommunalen planerischen Sicherungsstrategien werden sich gemeinwohlorientiert-kreative Projekte weiterhin vermutlich mehrheitlich im sogenannten baulichen Innenbereich entwickeln. Bauplanungsrechtliche Tatbestände – sofern diese vorliegen – müssen hier üblicherweise nach § 34 BauGB beurteilt werden und unterliegen nicht der kommunalen Einflussnahme.

**Maßnahmebeschreibung**

In der Stadt Halle (Saale) werden Experimentierräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte künftig planerisch mitgedacht. Das reicht von informellen Fachkonzepten über das Integrierte Stadtentwicklungskonzept bis zu den Bauleitplanverfahren. Auf allen Konzeptebenen ist künftig zu prüfen, inwieweit geeignete Bedingungen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte geschaffen werden können und an welchen Standorten in Halle (Saale) dies möglich ist.

| Maßnahme                                 | Zuständigkeit                           | Zeitraum | Kosten                          |
|--|---|----------|---------------------------------|
| Freiräume<br>Stadtplanung<br>einbeziehen | in<br>Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen | ab 2019  | keine<br>zusätzlichen<br>Kosten |

### 3.4 Handlungsfeld „Langfristige Vorsorge für geeignete Freiräume“

#### 3.4.1 Prüfung von Nutzungs- und Bereitstellungsoptionen bezüglich geeigneter Freiräume in städtischem Besitz und ihre langfristige Sicherung

##### Ziel

Die Stadt Halle (Saale) identifiziert und öffnet für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte geeignete Freiräume, die sich in ihrem Besitz oder dem ihrer Tochterunternehmen befinden.

##### Ausgangssituation

Infolge des seit einigen Jahren zu verzeichnenden Bevölkerungswachstums, des parallel dazu ansteigenden Mietniveaus bei gleichzeitig langanhaltendem Immobilienboom sowie der stetig steigenden Attraktivität Halles insbesondere für junge Menschen und Student\*innen kommt es zu einem verstärkten Mangel bzw. Verlust von niedrigschwellig zugänglichen Freiräumen in der Stadt. Zur selben Zeit ist eine verstärkte Nachfrage nach solchen „offenen“ Räumen zu verzeichnen. Bei den Beratungen am Runden Tisch zum Thema „Freiräume“ wurde deshalb wiederholt und nachdrücklich die Forderung erhoben, dass die Stadt Halle (Saale) verfügbare Freiräume identifizieren und deren Nutzung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte aktiv befördern soll.

Ebenso die langfristige Planung und Sicherung potenzieller Freiräume, als bewusste Teilstrategie einer sozialräumlich gesteuerten Stadtentwicklung, wurde am Runden Tisch wiederholt angemahnt. Dies ist nur möglich, wenn die Verwaltung fachbereichsübergreifend die Notwendigkeit vorausschauender Immobilienentwicklung für gemeinwohlorientiert-kreativ nutzbare Freiräume erkennt und zu ihrer Handlungsmaxime macht. Vorbildhaft können dabei Beispiele aus Magdeburg und Leipzig dienen – vergleichbare Nachbarstädte, mit denen Halle (Saale) auch im Wettbewerb um junge Bewohner\*innen und Arbeitskräfte steht.

##### Maßnahmebeschreibung

Auf Anfrage unterziehen die Stadt Halle (Saale) und ihre Tochterunternehmen für gemeinwohlorientiert-kreative Freiraumprojekte geeignete Immobilien oder Freiflächen einer detaillierten und ergebnisoffenen Prüfung dahingehend, ob diese temporär oder langfristig für Freiraumprojekte geeignet sind und interessierten Initiativen zu detailliert benannten Konditionen zur Verfügung gestellt werden können. Die Prüfung erfolgt zeitnah mit nachvollziehbaren Begründungen.

Für die Maßnahme sind fachbereichsübergreifende Abstimmungen vorzunehmen sowie die zu schaffende Freiraumagentur und interessierte Akteur\*innen mit einzubeziehen.

| Maßnahme                                     | Zuständigkeit                                      | Zeitraum | Kosten                    |
|--|--|----------|---------------------------|
| Prüfung Freiräume und langfristige Sicherung | Stadt Halle (Saale)/ FB-Planen, FB Immobilien, BMA | ab 2020  | keine zusätzlichen Kosten |

### **3.4.2 Förderung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit gemeinwohlorientiert-kreativen Funktionen und Freiräumen als Ankerprojekte in den Quartieren**

#### **Ziel**

Stärkung von Wohnquartieren durch die Bündelung des Engagements gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte und gemeinschaftlicher Wohnprojekte.

#### **Ausgangssituation**

Im Wohnungspolitischen Konzept der Stadt Halle (Saale), vom Stadtrat im Juni 2018 beschlossen, ist die Konzeptvergabe von kommunalen Grundstücken eine festgelegte Maßnahme. Bei der Konzeptvergabe veräußert die Kommune ein Grundstück zu einem Festpreis an den Bietenden, der das beste Konzept zur Entwicklung des Grundstückes vorlegt. Dabei definiert die Kommune im Vorfeld die Inhalte und Bewertungskriterien für das Konzept im Sinne der jeweiligen stadtentwicklungspolitischen Zielstellungen. Die Kommune verzichtet damit auf die Erzielung eines Höchstpreises zugunsten aktiver Stadtentwicklungspolitik. Die Stadt Halle (Saale) beabsichtigt mit der Konzeptvergabe, die Bildung von selbstgenutztem Wohneigentum von Schwellenhaushalten zu unterstützen, die insbesondere bereit sind, gemeinschaftliche Wohnprojekte zu entwickeln. Es ist bekannt, dass solche Wohnprojekte Ankerfunktionen für die Quartiere übernehmen können. Zurzeit werden gemeinschaftliche Pilot-Wohnprojekte in Umsetzung des Wohnungspolitischen Konzeptes initiiert.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie auch Freiflächen und Räumlichkeiten umfassen, die dem gesamten Wohnprojekt zugeordnet sind und nicht dem einzelnen Haushalt. Gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte sind auch im Mietwohnungsbau wichtig. Die kommunalen Wohnungsunternehmen sowie mehrere Wohnungsgenossenschaften in Halle (Saale) planen, künftig gemeinschaftliche Wohnprojekte mit einer wesentlich stärkeren Öffnung der Gemeinschaftsbereiche zum Quartier zu entwickeln, als dies in der Vergangenheit z. B. in Mehrgenerationenwohnprojekten der Fall war. Die halleschen Wohnungsunternehmen haben reiche Erfahrung mit gemeinwohlorientiert-kreativen Angeboten in den Quartieren, vom Senioren- bzw. Familientreff bis hin zum BWG Erlebnishaus.

Im Rahmen des vorliegenden Konzeptes sollen die Gemeinschaftsbereiche in den eigentums- oder mietorientierten Wohnprojekten ausgeweitet und Freiräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte mit gemeinschaftlichen Wohnprojekten verbunden werden. Dieser Ansatz stärkt beide Formen tendenziell gemeinschaftsorientierter Projekte und ihre Ankerfunktion im Quartier maßgeblich. Dieser Grundidee in einer temporären Form könnte beispielsweise ein Wagenplatz entsprechen, der Freiräume anbietet. Das Spektrum möglicher Projekte reicht von einer vorsichtigen Öffnung der Gemeinschaftsräume von Wohnprojekten für die umliegende Bevölkerung bis hin zur engen Verzahnung jeweils eigenständiger Wohnprojekte mit gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Stadt Halle (Saale) soll diesbezügliche Wohnprojekte mit einer gemeinwohlorientiert-kreativen Funktion über eine Konzeptvergabe kommunaler Grundstücke bzw. über den möglichen Zwischenerwerb von Grundstücken und Immobilien (z. B. von Landesimmobilien) fördern sowie weitere Unterstützungsleistungen gewähren.

#### **Maßnahmebeschreibung**

Die Verwaltung wird beauftragt, die Konzeptvergabe kommunaler Grundstücke und Immobilien sowie den kommunalen Zwischenerwerb für gemeinschaftliche Wohnprojekte in Verbindung mit gemeinwohlorientiert-kreativen Funktionen und Freiräumen zu erproben. Die Verwaltung unterstützt die Bündelung beider Formen gemeinschaftlichen Engagements

umfassend, z. B. beratend und prozessbegleitend. Die Maßnahme ist eine unmittelbare Schnittstelle zum Wohnungspolitischen Konzept.

| <b>Maßnahme</b>                           | <b>Zuständigkeit</b>   | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>   |
|---|--|-----------------|---|
| Förderung gemeinschaftlicher Wohnprojekte | Stadt Halle (Saale)/ FB Planen, FB Immobilien in Kooperation mit FAH | ab 2020         | über Umsetzungsmittel des wohnungspolitischen Konzeptes |

### **3.4.3 Gewinnung geeigneter Schulen zur Öffnung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte**

#### **Ziel**

Stärkung der außerschulischen Quartiersfunktion der kommunalen Schulen durch die teilweise Öffnung für die Mitnutzung seitens interessierter gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte.

#### **Ausgangssituation**

Einerseits reduzieren sich die Frei- und Experimentierräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte im Rahmen der normalen Stadtentwicklung und des steigenden Entwicklungsdrucks auf freie Flächen, vor allem in den wachsenden Innenstadtquartieren (vgl. Beschreibung zu Maßnahme 3.3.1). Andererseits besitzt die Stadt Halle (Saale) mit ihren 66 kommunalen Schulen in jedem Quartier mindestens ein größeres öffentliches Gebäude. Bisher sind die auf den Schulgrundstücken befindlichen Turnhallen einer öffentlichen bzw. teilöffentlichen Nutzung durch Sportvereine zugänglich. Dies ist seit Jahrzehnten eingespielte Praxis mit einem professionellen Nutzungsmanagement einschließlich Formularen, Schlüsselmanagement usw. Der dahinter liegende gesellschaftliche Trend zur Sharing-Ökonomie wird gerade in Großstädten immer populärer und spart wertvolle Ressourcen, begrenzt schädliche Umweltauswirkungen, unterstützt die soziale Gerechtigkeit der Nutzung materieller Güter usw. Auch Schulgebäude stehen für eine gemeinwesenorientierte Nutzung zur Verfügung. Im Unterschied zu Turnhallen kommen jedoch zahlreiche erschwerende Rahmenbedingungen hinzu. So sind Sicherheitsaspekte zum Schutz des teuren Schulinventars Schließ- und Alarmsysteme erforderlich. Unterrichtsräume müssen jeweils zu Schulbeginn verlässlich in ihren Ausgangszustand versetzt sein. Für besondere außerschulische Ereignisse werden Schulen bereits im Nachmittags- und Abendbereich genutzt. Dies umfasst z.B. die Nutzung als Wahllokale und für Beteiligungsveranstaltungen für Einwohner\*innen (z. B. im Rahmen des ISEK Halle (Saale) 2025) und erfordert zum Teil beträchtlichen Aufwand. Gängige Verwaltungspraxis ist die kurzfristige Vermietung (z.T. auch entgeltfrei) z.B. für Blutspende, Versammlungen von Vereinen, außerschulische Kultur- und Bildungskurse, Nutzung durch die Volkshochschule, Probenutzung durch Chöre u.ä. in Zuständigkeit des Fachbereichs Bildung der Stadt Halle (Saale).

Im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes sollte daher die weitere Öffnung geeigneter Schulen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte erprobt werden, sowie das bereits bestehende professionelle Nutzungsmanagement des Fachbereichs Bildung für die kurzfristige Vermietung von Schulräumen an Dritte ggf. ergänzt werden. An der Vorbereitung des vorliegenden Freiraumkonzeptes hat beispielsweise die Schule des Lebens „Helen Keller“ engagiert mitgewirkt und die Bereitschaft betont, diese Pilotfunktion für die Öffnung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte zu übernehmen. Ihre Lage in Neustadt unterstützt gleichzeitig den besonderen Fokus Neustadt (Maßnahme 3.5.3). Weiterhin dürften sich insbesondere Ganztagschulen mit einer erweiterten Nutzung in Zusammenarbeit mit Bildungsträgern am Nachmittag für eine Öffnung eignen. Einige Schulen in Halle (Saale) bieten diesbezüglich Ausstattungen, die von großem Interesse für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte sind (z. B. Tonstudio). Hier sind enge Kooperationen mit Schulen z.B. im Rahmen von Ganztagsprojekten oder außerschulischen Angeboten anzustreben, um die Frage der Aufsichtspflicht möglichst unaufwändig zu regeln.

#### **Maßnahmebeschreibung**

In Zusammenarbeit mit geeigneten Schulen erweitert die Stadt Halle (Saale) die Öffnung der Schulgebäude für eine gemeinwohlorientiert-kreative Mitnutzung bei Interesse

diesbezüglicher Projekte. In diesem Rahmen werden eventuelle infrastrukturelle bzw. organisatorische Anpassungen an Schulgebäuden bzw. im Schulalltag vorgenommen (z.B. Beachtung der ppp-Verträge, Reinigungsregime etc.).

| <b>Maßnahme</b>              | <b>Zuständigkeit</b>                                      | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>           |
|------------------------------|---|-----------------|-------------------------|
| Gewinnung geeigneter Schulen | FAH in Kooperation mit FB<br>Bildung und FB<br>Immobilien | ab 2020         | in FAH-Kosten enthalten |

### **3.4.4 Fachliche Beratung von Eigentümer\*innen leerstehender Immobilien bzw. brachliegender Flächen und gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innen zu (Zwischen)Nutzungsmöglichkeiten**

#### **Ziel**

Effektivere Nutzung im Stadtgebiet vorhandenen, gemeinwohlorientiert-kreativ nutzbaren Freiraumpotenzials über die vermittelnde und beratende Unterstützung von Eigentümer\*innen und Akteur\*innen durch externe Fachkräfte.

#### **Ausgangssituation**

Um das Potenzial von Freiräumen auf derzeit ungenutzten Flächen und in leerstehenden Immobilien nutzen zu können, spielen die jeweiligen Grundstückseigentümer\*innen die zentrale Rolle.

Wie durch die in Glaucha entwickelte und erfolgreich angewendete Moderation durch einen/ eine von der Stadt Halle (Saale) beauftragten/ beauftragte externen/ externe Eigentümer\*innenmoderator\*in deutlich wurde, müssen die Eigentümer\*innen gezielt angesprochen und fachlich umfassend beraten werden. Dabei spielen konkrete Fragestellungen zu bautechnischen und baurechtlichen sowie bauplanungsrechtlichen Anforderungen, daraus oftmals resultierenden notwendigen Kleininvestitionen und eventuell nutzbaren Förderinstrumenten eine entscheidende Rolle. Auch während der Zwischennutzung kann es mitunter notwendig werden, Eigentümer\*innen und Freiraumakteur\*innen durch spezielle fachliche Beratung zu unterstützen.

Eine fachliche Beratung muss dabei für den Eigentümer\*innen wie die Freiraumakteur\*innen ohne zusätzliche Kosten erfolgen und bedarf eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Beteiligten.

Da das Dienstleistungszentrum Bürgerengagement und die beauftragte Freiraumagentur nach Herstellung und Pflege der Eigentümer\*innenkontakte nicht alle diesbezüglichen Fragen beantworten können, benötigen sie die Möglichkeit, externe Fachleute gezielt mit einzubeziehen. Diese können ihre Erfahrungen mit bereits realisierten Zwischennutzungen und ihre Fachkompetenz in baulichen und rechtlichen Sachgebieten einbringen.

#### **Maßnahmebeschreibung**

Die Stadt Halle (Saale) beauftragt und finanziert gezielte Beratungsangebote für Eigentümer\*innen und Freiraumakteur\*innen bei leerstehenden Immobilien (inkl. Landesimmobilien) bzw. brachliegenden Flächen zur Förderung temporärer Zwischennutzungen oder langfristiger gemeinwohlorientiert-kreativer Freiraumprojekte. Geeignete externe Fachleute werden in Abstimmung mit der Stadtverwaltung und der Freiraumagentur beauftragt, die Akteur\*innen zu Zwischennutzungspotenzialen, bauplanungs- und baurechtlichen Anforderungen sowie bautechnischen Fragestellungen, notwendigen Kleininvestitionen und Förderinstrumenten zu beraten.

Es werden Muster-Gestattungsverträge erarbeitet und den Vertragsparteien kostenfrei zur Verfügung gestellt sowie ein Mustermanagement für Beratungs-, Planungs- und Realisierungsmodalitäten entwickelt.

| <b>Maßnahme</b>  | <b>Zuständigkeit</b>                                  | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>                         |
|--|---|-----------------|---------------------------------------|
| Fachliche Beratung aller Beteiligten an gemeinwohlorientierten kreativen Projekten | Stadt Halle (Saale)/ FB Planen in Kooperation mit FAH | ab 2020         | 5.000 € Zusatzmittel für FAH pro Jahr |

### **3.5 Handlungsfeld „Initialfreiräume, Stadtentwicklungslabore aus- und aufbauen“**

#### **3.5.1 Qualifizierung einiger „Initial-Freiräume“ und deren Bereitstellung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte**

##### **Ziel**

Unter Berücksichtigung sozialräumlicher Entwicklungsimpulse werden „Initial-Freiräume und Stadtentwicklungslabore“ qualifiziert.

##### **Ausgangssituation**

Die Segregationsentwicklungen innerhalb der Stadt Halle (Saale) haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass sich negative sozialräumliche Entwicklungen in benachteiligten Stadtquartieren verfestigt bzw. verstärkt haben. Dazu gehören Quartiere in Freimfelde, der Südstadt und Teilen der Neustadt. Solche Wohnstandorte erfordern in besonderem Maße kommunale Interventionsstrategien und positive Entwicklungsimpulse. Gemeinwohlorientiert-kreative und freiräumliche Projekte können solche Impulse auslösen oder verstärken, da sie bevorzugt von jungen Bevölkerungsgruppen initiiert und getragen werden. Auch besteht ihre Zielgruppe zumeist aus jungen Leuten, die unter den prekären sozialräumlichen Defiziten besonders leiden und deren Entwicklung benachteiligt wird. Projekte in der Vergangenheit haben gezeigt, dass kommunale und private Interventionsstrategien erfolgreich sein können. So konnte beispielsweise durch Kooperation der künstlerisch und sozial agierenden Freiraumgalerie - eines Kollektivs für Raumentwicklung, der privaten Montag-Stiftung Urbane Räume und der Stadt Halle (Saale) in den vergangenen Jahren eine Brachfläche in Freimfelde im Rahmen eines partizipativen Beteiligungsprozesses zu einem Park für Einwohnerinnen und Einwohner umgestaltet werden. Neben einem Apothekergarten, urban-gardening-Bereichen und einer multifunktional nutzbaren Freifläche mit mobilem Lehmbackofen wurden insbesondere mit Kindern und Jugendlichen bzw. für sie ein Bauspielplatz sowie ein Bolzplatz eingerichtet. Dabei wurde nicht nur ein städtebaulicher Missstand beseitigt, sondern es wurden auch notwendige sozialräumliche Angebote geschaffen. Solche „Initial-Freiräume“ ermöglichen die Aktivierung und Einbeziehung der lokalen Bewohner\*innen und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.

Auch die Beteiligung an ExWoSt-Forschungsfeldern (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) mit finanzieller Unterstützung durch den Bund ermöglichte in der Vergangenheit die erfolgreiche Implementierung von Stadtentwicklungslaboren, um gemeinwohlorientiert-kreative Freiräume entwickeln und stärken zu können (z.B. JUGEND.STADT.LABOR in Glaucha).

Ebenso gibt es Angebote aus Schulen und Kultureinrichtungen, die Kooperationsmöglichkeiten, freie Raumkapazitäten außerhalb der schulischen Nutzungszeiten, und die Mitnutzung vorhandener Ressourcen ermöglichen (z.B. Schule des Lebens „Helen Keller“ in Neustadt).

Im Auftrag des Runden Tisches wurden Potenzialflächen einer Vorprüfung unterzogen, um einen ersten Überblick zu möglichen Potenzialflächen zu gewinnen.

In Neustadt wurden die Standorte Andalusierstraße, Muldestraße, Rennbahnkreuz, Flächen an der Gemeinschaftsschule „Heinrich Heine“, an der Nietlebener Straße sowie an der Förderschule „Christian Gotthilf Salzmann“ im Südpark und der Charles-Dickens-Straße untersucht.

In Halle-Mitte wurde der Rossplatz betrachtet, in Halle-Ost geht es um mögliche Potenzialflächen im Bürgerpark Freimfelde und an der benachbarten Christuskirche. In Halle-Süd standen Flächen am Sportdreieck und das Grundstück des ehemaligen Kaffeegartens Kurzhals am Böllberger Weg im Fokus.

Der **Standort Andalusierstraße/Magistrale** bietet stadträumlich eine sehr gute Anbindung durch den ÖPNV sowohl an die Neustadt wie an die Altstadt. Entlang der Magistrale gelegen, wäre hier auch eine große Wahrnehmbarkeit gewährleistet. Auch existieren in der Nähe verschiedene Wohnangebote für „junges Wohnen“, gleichwohl besteht zur angrenzenden Wohnbebauung ein hinreichender Abstand. Nutzungskonflikte z.B. durch erhöhte Lärmemissionen wären hier kaum zu erwarten. Mit 15.000 qm Flächenpotenzial, bestehend aus einer kaum genutzten Parkplatzfläche, einer derzeit nicht notwendigen Anliegerstraße sowie umfangreichen Rasenflächen und einem leerstehenden eingeschossigen Gebäude, könnte die Fläche unterschiedlichsten Akteur\*innen ein enormes Freiraumpotenzial bieten. „Eigentümerin ist hauptsächlich die Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH (GWG). Auf Nachfrage plant die GWG mittelfristig eine Bebauung des Areals; konkrete Planungen dazu liegen derzeit aber wohl nicht vor.“

Der **Standort Muldestraße/Zur Saaleaue** liegt im nördlichen Bereich der Neustadt und grenzt im Westen an eine Skaterhalle. Auf der Fläche befindet sich eine Sommerskaterbahn im Aufbau, Teilflächen werden zu urban gardening genutzt. Nördlich davon gibt es umfangreiche private Freiflächen mit hinreichendem Abstand zu unmittelbarer Wohnbebauung, die Potenzial für unterschiedliche Akteur\*innen bieten könnten. Hier plant die Tempus-Immobilien-Gesellschaft derzeit den Bau von Terrassenhäusern.

Der **Standort Rennbahnkreuz** befindet sich im Südosten der Neustadt und grenzt an den Dreieckteich und die B80. Die Fläche liegt relativ nah an einem voll vermieteten Wohnblock und ist deshalb nur eingeschränkt geeignet. Auch die Lärmemissionen von der Bundesstraße sind enorm.

Auf den **Flächen östlich der Gemeinschaftsschule „Heinrich Heine“** gibt es bereits urban-gardening-Aktivitäten. Hier besteht noch Ausbaupotenzial für diese Freiflächennutzung. Auch sind am Standort weitere Kooperationen mit der aufgeschlossenen Schulleitung denkbar. Flächeneigentümerin ist die Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH (GWG).

An der **Nietlebener Straße, zwischen Hemingwaystraße und Lidl-Markt** befindet sich eine städtische Freifläche. Hier sind unterschiedlichste Nutzungen denkbar, da in unmittelbarer Nachbarschaft keine direkte Wohnbebauung existiert. Auch die ÖPNV-Anbindung sowie die Wahrnehmbarkeit sind an diesem Standort günstig.

Am **Standort Charles-Dickens-Straße** an der Grenze zu Nietleben sind mittelfristig Einfamilienhäuser auf einer städtischen Fläche geplant. Südlich davon würde sich neben einem vorhandenen Spielplatz eine Fläche für urban-gardening-Aktivitäten oder freie Bildungsangebote eignen.

**Südlich der Förderschule „Christian Gotthilf Salzmann“ im Neustädter Südpark** befindet sich eine städtische Freifläche, auf der Impulse für das durch hohen Leerstand und soziale Benachteiligung geprägte Quartier gesetzt werden könnten. In Nachbarschaft und Kooperation zum Familienbetrieb „Roxy“ – einer Einrichtung des Jugendhilfe und Bildungsverbandes Halle/Burgenlandkreis – sind hier unterschiedlichste Aktivitäten

vorstellbar. Auch eine Kooperation mit der Förderschule „Christian Gotthilf Salzmann“ wäre denkbar. Die Lärmemission von der südlich angrenzenden B80 ist in diesem Bereich erträglich.

Im Zentrum der Stadt wurde der **Rosspatz** betrachtet. Hier wird neben einer Erweiterung der historischen Sporthalle, die durch den Postsportverein genutzt wird, derzeit ein fester Standort für das Zentrum für Zirkus und bewegtes Lernen (ZZb) geplant. Daneben beabsichtigt die Stadt Halle (Saale) an dieser Stelle die Errichtung eines Bolzplatzes. In diesen Neubauprojekten wären Kooperationen und Mehrfachnutzungen vorstellbar.

Auch im gerade hergestellten **Bürgerpark Freimfelde** an der Landsberger Straße existieren noch Freiräume unterschiedlichster Art, die in Kooperation mit den Akteur\*innen vor Ort genutzt werden können. Neben Aktivitäten auf der Parkanlage stehen hier temporär auch die weitgehend ungenutzten Räume der Christuskirche an der Freimfelder Straße zur Verfügung.

Im Süden der Stadt definiert auf dem **Areal des ehemaligen Sportdreiecks** ein Bebauungsplan die Neuordnung und Gestaltung dieser derzeitigen Brachfläche. Hier sind neben Sport-, Grün- und Parkplatzflächen auch verschiedene Multifunktionsflächen vorgesehen, die in Absprache mit dem HFC möglicherweise auch temporär zwischengenutzt werden können.

Am Böllberger Weg liegt der **ehemalige Kaffeegarten Kurzhals**, ein Areal, bestehend aus einem leerstehenden Barockgebäude, diversen Anbauten und Schuppen und einem einstigen Musikpavillon in einer verwunschenen Gartenanlage. Der Standort wird durch die östlich davon geplanten Neubebauungen in den nächsten Jahren erheblich aufgewertet. Sowohl Wahrnehmbarkeit als auch ÖPNV-Anbindung sind hier sehr günstig. Da die Anlage ummauert ist, sind die Lärmemissionen vom Böllberger Weg eher gering. Die unsanierten Gebäude und Freiflächen wären ohne große Investitionen temporär nutzbar und könnten positive Impulse auf den Stadtteil ausüben. Die Immobilie ist im Eigentum der GWG.

Die Nutzungsmöglichkeiten der benannten Beispiele hängen natürlich immer von den geplanten gemeinwohlorientiert-kreativen Freiraumaktivitäten, den Vorstellungen der jeweiligen Eigentümer\*innen und den handelnden Personen ab. Die vorgestellten Potenzialflächen zeigen jedoch, dass vor allem in der Neustadt durchaus interessante Freiflächen existieren, deren genauere Untersuchung auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten sinnvoll wäre.

### Maßnahmebeschreibung

Um „Initial-Freiräume“ zu qualifizieren und deren Bereitstellung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte zu ermöglichen, sind geeignete Räumlichkeiten und Flächen zielgerichtet und unter Beachtung von sozialräumlichen Entwicklungsdefiziten zu identifizieren und abzu prüfen (siehe Handlungsfelder 3.4.1 und 3.4.4). Daneben sind Synergieeffekte und mögliche Förderprogramme (auch im Rahmen von Forschungsvorhaben des Bundes und privater Stiftungen) zu beantragen bzw. zu gewinnen sowie Kooperationspartner\*innen zu finden.

| Maßnahme                         | Zuständigkeit   | Zeitraum | Kosten                    |
|----------------------------------|---|----------|---------------------------|
| Qualifizierung Initial-Freiräume | Stadt Halle (Saale)/ FB Immobilien und auch FB-übergreifend | ab 2019  | keine zusätzlichen Kosten |



### 3.5.2 Weiterführung bestehender und Prüfung der Einrichtung neuer Stadtentwicklungslabore

#### Ziel

Kreative Stadtentwicklungslabore sollen für eine proaktive Entwicklung in besonders benachteiligten Quartieren fortgeführt und neu initiiert werden, da diese alternative Bottom-up-Entwicklungsstrategie in Halle (Saale) sehr große Erfolge aufzuweisen hat und ein über die Stadt hinaus bekanntes Markenzeichen der Stadtentwicklungsstrategie geworden ist.

#### Ausgangssituation

Kreative Stadtentwicklungslabore haben sich jenseits konventioneller Quartiersentwicklungsstrategien in benachteiligten Quartieren der Stadt sehr bewährt. Kreative Stadtentwicklungslabore zeichnen sich aus durch kurz- und mittelfristige Interessen- und Engagementbündelung kreativer Akteur\*innen mit z. B. künstlerischen Ansätzen auf der einen Seite und der Stadtverwaltung mit klassischen Entwicklungsansätzen, z. B. mit Mitteln der Städtebauförderung, auf der anderen Seite. Beispiele hierfür sind der Stadthof Glaucha mit dem Postkult e.V., die Freiraumgalerie Freimfelde mit der Quartierstrategie insgesamt sowie das Zukunftsstadtprojekt Neustadt mit verschiedenen Akteur\*innen. In Glaucha und in Freimfelde konnten teils beträchtliche Effekte der kreativen Stadtentwicklungslabore nachgewiesen werden. In **Glaucha** stand seit 2008 die von der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 initiierte Reaktivierung des verfallenen und vom Abriss bedrohten gründerzeitlichen Gebäudebestandes im Fokus. Der Postkult e. V. hat mit vielfältigen kulturell-kreativen Aktionen in kurzer Zeit erheblich zur Verbesserung des Images des damaligen Problemquartiers, zur Stärkung lokaler Akteur\*innen sowie zur Etablierung von Zwischennutzungen beigetragen. Glaucha war damals Hotspot der kreativen Szene in Halle (Saale) und hat im Rahmen der IBA Unterstützung durch die Stadtverwaltung erfahren. Erst nach dieser kulturell-kreative Intervention hat die z. T. konventionell angelegte Stadtentwicklungsstrategie mit Städtebaufördermitteln funktioniert. In einem sehr kurzen Zeitfenster konnte der beträchtliche Sanierungsrückstand Glauchas aufgeholt werden und ein erheblicher Zuzug nach Glaucha mobilisiert werden, sodass das Quartier jetzt Normalität verkörpert. Glaucha wurde als Modell bundesweit bekannt. Der Postkult e. V. ist im Stadthof Glaucha im Quartier ansässig und ein beständiger, positiv wirkender Ankerpunkt.

Strahlkraft haben in den letzten Jahren insbesondere die Akteur\*innen der **Freiraumgalerie** erlangt, die im kleinen ehemaligen „Schlachthofviertel“ Freimfelde, mit Leerständen bis 50%, eine massive und modellhafte kreative Intervention in Reinkultur mit Wandkunst realisiert haben. Die inzwischen über 70 entstandenen Wandbilder haben eine der größten Street-art-Galerien weltweit entstehen lassen. Dafür wurde die Freiraumgalerie mit dem Preis „Soziale Stadt 2014“ ausgezeichnet. Inzwischen wurde eine Trendwende in der Quartiersentwicklung erreicht, die sich baulich manifestiert. Die Stadtverwaltung hat das Engagement vor Ort nach anfänglich wohlwollender Tolerierung vielfältig unterstützt, mit der Förderung des einwohnerschaftlichen Quartierskonzeptes Freimfelde als „Graswurzelpflanzung“, mit der Unterstützung des Engagements der Montag Stiftung Urbane Räume im Quartier, mit dem ExWoSt-Modellvorhaben Green Urban Labs. Auf einer verwahrlosten Brache ist ein vorbildlicher Park für Einwohnerinnen und Einwohner entstanden. Das Quartier ist interessant für den Zuzug junger Haushalte geworden, an vielen Ecken wurden und werden Gründerzeitbauten saniert. Freimfelde kann zu Recht als bisher größter Erfolg kreativer Stadtentwicklungslabore gelten.

Etwa zeitgleich ist im Wettbewerb Zukunftsstadt in der Stadt der sozialistischen Moderne und größten Stadtgründung in Deutschland seit dem 2. Weltkrieg, in Neustadt, das kreative Stadtentwicklungslabor **halle.neu.stadt 2050** entstanden, welches eine neue Vision und

Transformationsstrategie für die riesige Satellitenstadt im Verbund mit dem größten Wissenschaftsstandort in Sachsen-Anhalt, dem Weinberg campus gesucht hat (siehe Maßnahmebeschreibung 3.5.4). Kreative Akteur\*innen wie die Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation science2public aus dem Umfeld des Fraunhofer Institutes und die Freiraumgalerie sowie weitere Akteur\*innen nehmen hier ebenfalls breiten Raum ein. Erste Erfolge zeigen sich bereits darin, dass die Umsetzungsbausteine so hohe Akzeptanz in Halle (Saale) erzielt haben, dass sie trotz Ausscheidens aus dem Bundeswettbewerb in Phase 3 erfolgreich fortgeführt werden.

### **Maßnahmebeschreibung**

Diese existierenden kreativen Stadtentwicklungslabore brauchen einerseits fortlaufende Unterstützung. Dies zeigt sich im Kleinen beispielsweise darin, dass der Stadtgarten Glaucha als Projekt des Postkult e. V. seinen Standort in einer Baulücke der gründerzeitlichen Häuserfront verloren hat, da im Zuge steigender Wohnnachfrage die Brache, ein Privatgrundstück, baulich entwickelt werden soll. Die Stadtverwaltung unterstützt den Umzug des Projektes auf ein kommunales Grundstück in der Nähe. Freimfelder und vor allem Neustadt (Maßnahme 3.5.3) erfordern andererseits ein noch weit umfangreicheres kommunales Engagement in den nächsten Jahren. Weitere kreative Stadtentwicklungslabore in benachteiligten Quartieren, dies sind insbesondere die anderen Großwohnsiedlungen in Halle (Saale), nicht jedoch die eher privilegierten Stadtviertel der Inneren Stadt, können im Zusammenwirken mit gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten bzw. Akteur\*innen und bei deren Interesse mittelfristig entwickelt werden.

| <b>Maßnahme</b>  | <b>Zuständigkeit</b>              | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>                |
|--|-----------------------------------|-----------------|------------------------------|
| Weiterführung,<br>Einrichtung<br>Stadtentwicklungslabore | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen | ab 2020         | keine zusätzlichen<br>Kosten |

### 3.5.3 Untersetzung eines besonderen Stadtentwicklungsfokus für Neustadt

#### Ziel

Trendwende und langfristige Verringerung der sozialen Unterschiede zwischen Neustadt und der Kernstadt Halle (Saale), damit eine nachhaltige zukünftige Stadtentwicklung gewährleistet ist. gemeinwohlorientiert-kreative Projekte sollen ihren Beitrag dazu leisten.

#### Ausgangssituation

Aktuelle Studien von Helbig et al.<sup>3</sup> haben im deutschen Städtevergleich eine deutliche wachsende soziale Segregation in den großen ostdeutschen Städten im Unterschied zu stabilen Segregationsindices in den westdeutschen großen Städten nachgewiesen. Diese regionalen Unterschiede sind mit den Hartz-IV-Reformen entstanden und haben sich sukzessive verstärkt. Einen Segregationsschub haben die ostdeutschen Städte mit der hohen Flüchtlingszuwanderung seit 2015 erlebt, während dies in den westdeutschen Städten nicht der Fall ist. Ursächlich sind hierfür prägende Strukturmerkmale des Wohnungsbestandes sowie unterschiedliche Wohnungsmärkte. In den meisten ostdeutschen Großstädten gibt es große Siedlungen des industriellen Wohnungsbaus am Stadtrand, die Großwohnsiedlungen der 60er bis 80er Jahre. Diesen stehen in den letzten 25 Jahren mustergültig sanierte historische Innenstädte gegenüber. Der Wohnungsmarkt ist durch sehr große Qualitätsunterschiede der Bestände charakterisiert, die es in diesem Ausmaß in den westdeutschen Städten nicht gibt. Faktisch wirken die Großwohnsiedlungen wie riesige Sozialwohnungsbestände, während diese Bestände in den westdeutschen Städten gleichmäßiger über die Stadt verteilt sind. Ein gleichzeitig über Jahrzehnte entspannter Wohnungsmarkt hat zu einer starken freiwilligen Entmischung der Bevölkerung beigetragen, da vergleichsweise viele Haushalte ihre Wohnwünsche einschließlich der Wahl des Stadtviertels zu moderaten Kosten realisieren konnten. Das ist beispielweise in den süddeutschen Städten seit Jahrzehnten nicht der Fall. In Halle (Saale) ist diese strukturell bedingte Polarisierung der Wohnungsbestände durch den Bau der vergleichsweise riesigen ehemals eigenständigen Stadt Neustadt als Großwohnsiedlung vor den Toren Halles, welches gleichzeitig die am wenigsten kriegszerstörte Innenstadt aller deutschen Großstädte aufweist, besonders stark. Halle (Saale) steht 2017 bundesweit an sechster Stelle der am stärksten segregierten deutschen Städte.

Vertiefende Untersuchungen im Auftrag der Stadt Halle (Saale)<sup>4</sup> können insbesondere eine sich verstärkende Polarisierung zwischen den Neustädter Stadtvierteln und dem Rest der Stadt Halle (Saale) nachweisen. Die soziale Entwicklung ist in Neustadt besonders problematisch. Bei einer Kinderarmutsquote von 74% in der Südlichen Neustadt - der Anteil regelleistungsberechtigter Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften an der gesamten Personengruppe unter 15 Jahren – gibt es nachweislich negative Effekte für ein

---

<sup>3</sup> **Quelle:** Marcel Helbig und Stefanie Jähnen, „Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten“, Discussion Paper P 2018-001, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin 2018 sowie: Marcel Helbig, Stefanie Jähnen, „Wo findet „Integration“ statt? Die sozialräumliche Verteilung von Zuwanderern in den deutschen Städten zwischen 2014 und 2017, Discussion Paper P 2019-003, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin 2019

<sup>4</sup> **Quelle:** Matthias Bernt und Patrick Hausmann, Studie zur kleinräumlichen Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen in Halle (Saale), Leibniz Institut für raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner 2019 sowie: Tobias Jaeck, Einwohnerumfrage Halle. Segregation in der Saalestadt – eine vertiefende Analyse im Zeitreihenvergleich, Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. (ZSH), Halle 2019

chancengleiches Aufwachsen der betreffenden Kinder. Wissenschaftlich sind diese Effekte bei Anteilen ab der Hälfte armer Kinder in Nachbarschaften nachgewiesen.

Neustadt erfordert deswegen in besonderem Maße kommunale Interventionsstrategien und positive Entwicklungsimpulse, die zu einer Trendwende beitragen können, um die zukünftige Stadtgesellschaft zu stärken und zu stabilisieren. gemeinwohlorientiert-kreative Projekte sollen einen solchen Impuls liefern, der sich mit weiteren Impulsen wie z. B. der Sanierung der Hochhausscheiben im Zentrum Neustadts, der Wiederbebauung von Stadtumbaubrachen und der Umsetzung des Bildungscampus Kastanienallee verbindet. Ein gewichtiger Vorzug der gemeinwohlorientiert-kreativen Projekte ist insbesondere, dass bestimmte jüngere Bevölkerungsgruppen aus der gesamten Stadt Halle (Saale) angesprochen werden und diese positiven Entwicklungsimpulse nach Neustadt bringen können. Projekte in der Vergangenheit, z. B. im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 (Skaterszene) haben gezeigt, dass diese kommunalen Interventionsstrategien erfolgreich sein können. Neustadt kann mit seiner Nähe zur Innenstadt Ersatz bieten für sich verkleinernde Möglichkeitsräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte in der Innenstadt, denn der sehr positive Revitalisierungsprozess der Innenstadt in den letzten Jahrzehnten hat einerseits die historischen Innenstadtstrukturen vor dem Verfall gerettet, schränkt andererseits aber diese Möglichkeitsräume im Rahmen einer wünschenswerten und dringend notwendigen Aufwertung der Innenstadt für nicht-kommerzielle, gemeinwohlorientiert-kreative Projekte zunehmend ein.

### Maßnahmebeschreibung

Entwicklung einer Anreizstrategie für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte in Neustadt. Durch die zu schaffenden Beratungsstrukturen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte werden räumliche Optionen in Neustadt für die Etablierung von gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten geprüft und vorbereitet. Dies betrifft Möglichkeitsräume in gemeinwohlorientierten Immobilien (z. B. Schulen mit Ganztagsprofil, soziale Einrichtungen usw.) sowie auf Brachflächen. Durch Verzahnung mit weiteren Maßnahmen des Freiraumkonzeptes, einschließlich der Städtebauförderkulisse in Neustadt, sollen aktiv Angebote und Fördermöglichkeiten für Projekte, die Räume suchen, geboten werden.

| Maßnahme                                     | Zuständigkeit                     | Zeitraum | Kosten                       |
|--|-----------------------------------|----------|------------------------------|
| Untersetzung Stadtentwicklungsfokus Neustadt | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen | ab 2019  | keine zusätzlichen<br>Kosten |

### **3.5.4 Integrierung gemeinwohlorientiert-kreativer Nutzungsarten im geplanten Campushaus im Bildungscampus in der Kastanienallee**

#### **Ziel:**

Trendwende und langfristige Verringerung der sozialen Unterschiede zwischen Neustadt und der Kernstadt Halle (Saale), damit eine nachhaltige zukünftige Stadtentwicklung gewährleistet ist. gemeinwohlorientiert-kreative Projekte sollen ihren Beitrag dazu leisten (analog Maßnahme 3.5.3).

#### **Ausgangssituation**

Diese Maßnahme bildet eine Untersetzung der Maßnahme 3.5.3, des besonderen Stadtentwicklungsfokus für Neustadt.

Im Rahmen der Teilnahme der Stadt Halle (Saale) an den Phasen 1 und 2 des Städtewettbewerbes „Zukunftsstadt“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von 2015 bis 2018 konnte die von den drei Schulen am Standort Kastanienallee einige Jahre zuvor begonnene programmatische Kooperation mit dem Konzept „Campus Kastanienallee“ zu einem neuartigen Bildungskonzept ausgebaut werden. Der Schulstandort soll zum Bildungszentrum des Quartiers für Jung und Alt gleichermaßen werden und damit auch außerschulische Bildungsaufgaben bis hin zu berufsqualifizierenden Angeboten übernehmen. Der Standort soll zugleich Ankerpunkt des Brückenschlags zwischen dem Wissenschaftsquartier Weinberg Campus und der Stadt der Moderne Neustadt werden. Ein verbindendes Element, aber auch eine große Herausforderung, ist beispielsweise die in beiden Quartieren ausgeprägte Internationalität. Ganz bewusst erfolgte im Projekt Zukunftsstadt im Rahmen von Beteiligungsverfahren die Festlegung auf den Schulstandort Kastanienallee, weil hier die größten Herausforderungen gesehen werden. Damit folgt das Projekt dem Leitspruch, dass die besten Schulen in die schwierigsten Quartiere gehören, um über hervorragende Bildungsangebote Chancengerechtigkeit für die Quartiersbevölkerung herzustellen und anderweitige Benachteiligungen zumindest teilweise kompensieren zu können. Die unter der Begründung der Maßnahme 3.5.3 benannten Studien belegen die herausfordernde soziale Situation der Südlichen Neustadt deutlich. Neben Arbeit ist Bildung der erfolgreichste Integrationsmodus und originäre Staatsaufgabe.

Nach der Sanierung der drei Schulen soll am Standort ein Campusgebäude errichtet werden, welches sowohl schulische Bedarfe abdeckt, die sich in den vorhandenen Schulgebäuden nicht realisieren lassen (Mensa/ Aula, fehlende Unterrichtsräume usw.) als auch die neuartigen und teilweise außerschulischen Angebote umfasst. In engerer Kooperation mit dem halleschen Fraunhofer Institut besteht dies im Kern aus einer „Werkstatt“, die sich im Angebotsspektrum an der Maker-Bewegung mit den Makerspaces, Makerlabs und Fablabs orientiert. Dies sind offene Werkstätten mit einfachen (Fahrrad-, Nähwerkstatt) bis hoch komplexen Ausstattungen (3D-Druck, Elektronik ...), die berufsorientierende und bildungsbezogene Inhalte über soziale und ethnische Grenzen hinweg hervorragend vermitteln und große Erfolge vorweisen können. Ungeachtet der 2019 zu präzisierenden baulichen Machbarkeit des Campusgebäudes – hier werden z. Z. mehrere Optionen untersucht – wird das Gebäude ab voraussichtlich 2024 (avisierte Fertigstellung) sehr gut ausgestattete Raumangebote umfassen, die von gemeinwohlorientiert-kreativen Projekten teilweise mitgenutzt werden können. Es liegt im Interesse der zentralen Projektziele, dass sich gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen im Campushaus ansiedeln, es zum Ankerpunkt in der Südlichen Neustadt machen und damit in der Südlichen Neustadt verwurzeln, um zur Trendwende in der Quartiersentwicklung durch eine gemeinwohlorientiert-kreative Belebung beizutragen. In der Nachbarschaft hat sich beispielsweise die Grüne Villa etabliert. Mit dem Engagement der wissenschaftsorientierten

Akteur\*innen vom Weinberg Campus werden weitere Kooperationspartner\*innen künftig vor Ort sein.

**Maßnahmebeschreibung**

Nutzung des Raumangebotes im künftig entstehenden Campusgebäude durch gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen, die es zum Ankerpunkt ihres Wirkens in der Südlichen Neustadt machen, einem Quartier mit einem besonders hohen Bedarf an gemeinwohlorientiert-kreativer Belebung. Beim künftigen Campushaus wird es sich um ein städtisches Gebäude für den Gemeinbedarf handeln.

| <b>Maßnahme</b>  | <b>Zuständigkeit</b> | <b>Zeitraum</b> | <b>Kosten</b>     |
|--|----------------------|-----------------|-------------------|
| gemeinwohlorientiert-kreative Projekte in geplantem Bildungscampus | Stadt Halle (Saale)  | ab 2024         | noch zu ermitteln |

### 3.6 Handlungsfeld „Öffentliche Ausstrahlung, Stadtmarketing“

#### 3.6.1 Einrichtung einer Homepage für gemeinwohlorientiert-kreative Initiativen

##### Ziel

Schaffung eines Internetauftritts, der die gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen Halles abbildet und über ihre Aktivitäten informiert, um die digitale Öffentlichkeitsarbeit zu optimieren.

##### Ausgangssituation

Öffentliche Meinungsbildungs- und Wahrnehmungsprozesse laufen heutzutage wesentlich über die digitale Kommunikation. Auch und insbesondere für gemeinwohlorientiert-kreative Vereine und Initiativen ist es von großer Bedeutung, über Internetauftritte auf sich aufmerksam zu machen, da sie in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals nicht ausreichend repräsentiert sind, wenn sie sich nicht sogar gesellschaftlichen Ressentiments gegenübersehen. Darüber hinaus bestehen die Bezugsgruppen der gemeinwohlorientiert-kreativen Szene überwiegend aus jungen Menschen, die ihre Informationen zu einem großen Teil „online“ beziehen.

Es zeigt sich hingegen, dass die fachlichen, personellen und finanziellen Kapazitäten, eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit im Internet zu betreiben, häufig nicht vorhanden sind. So können bestehende Internetauftritte nicht gepflegt und hinsichtlich der Erfordernisse eines internetbezogenen Aufmerksamkeitsmanagements optimiert werden. Die Folgen sind, dass entsprechende Homepages nur bei gezielter Suche zu finden sind, der „Output“ an Neuigkeiten lediglich geringen Ausmaßes ist und die Zahl der „Follower“ eng begrenzt bleibt.

Ferner verfügt eine Vielzahl gemeinwohlorientiert-kreativer Vereine und Initiativen in Halle (Saale) bislang noch nicht über eine eigene Onlinepräsenz.

##### Maßnahmenbeschreibung

Die Freiraumagentur professionalisiert und bündelt die digitale Öffentlichkeitsarbeit für die gemeinwohlorientiert-kreative Szene in Halle (Saale) indem sie einen umfassenden Internetauftritt entwickelt, der ausführlich und aktuell über einzelne Vereine und Initiativen sowie über Vorhaben, Aktivitäten und die Umsetzung bzw. den Verlauf von Projekten informiert. Die Freiraumagentur verbreitet Informationen ebenfalls über Social-Media-Kanäle zwecks Generierung eines weiteren Bekanntheitsgrades gemeinwohlorientiert-kreativer Akteur\*innen und Aktivitäten im Internet und macht der Stadt Halle (Saale) Vorschläge, wie sich städtische Internetauftritte mit denen der gemeinwohlorientiert-kreativen Initiativen verknüpfen lassen.

| Maßnahme   | Zuständigkeit | Zeitraum     | Kosten                  |
|--|---------------|--------------|-------------------------|
| Externe Homepage für die gemeinwohlorientiert-kreative Initiativen | FAH           | ab 2019/2020 | in FAH-Kosten enthalten |

### 3.6.2 Stärkung des gemeinwohlorientiert-kreativen Engagements als Markenzeichen der Stadt Halle (Saale)

#### Ziel

Das Marketing für die Stadt Halle (Saale) breiter aufstellen und insbesondere auch auf die junge, umzugsaktive Bevölkerung (Bildungswanderung, Berufsanfängerwanderung) in Mitteldeutschland (Halles engerer Einzugsbereich) sowie Deutschland insgesamt ausrichten, damit Halle (Saale) stärker in den Fokus von Zuzugsentscheidungen junger Menschen rückt

#### Ausgangssituation

Es ist davon auszugehen, dass das bisherige Stadtmarketing mit dem reichen hochkulturellen Fundus der Stadt Halle (Saale) die betreffenden jungen Altersgruppen nicht erreicht, weil diese nur wenig an Hochkultur interessiert sind. Im Jahr 2015 hat eine Studie des Forschungsinstitutes empirica für den GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen gravierende Verhaltensänderungen im Wanderungsmuster der sehr wanderungsaktiven jungen Erwachsenen festgestellt<sup>5</sup>. Der Befund ist in der wissenschaftlichen Diskussion nicht unumstritten, wobei einzelne Aspekte der Schwarmstadthypothese anerkannt sind. Die Wohnstandortwahl dieser Bildungswander\*innen und Berufsanfänger\*innen (die Hauptgruppe) fokussiert wesentlich stärker auf wenige große Städte in Deutschland, als dies noch um das Jahr 2000 der Fall war. Ursache sind nicht (allein) altbekannte Wanderungsmotive wie das Vorhandensein von Arbeitsplätzen oder die Bildungsausweitung mit steigenden Hochschulkapazitäten, sondern ein starker Bedeutungszuwachs der Wohnortqualität. Den jungen Menschen ist eine lebendige, vitale, urbane Stadt wichtig. Sie sind bereit, aus dieser zum Arbeitsplatz oder zum Ausbildungsplatz in der Region auszuwandern. Ursächlich für die von empirica so benannte „Schwarmbildung“ der jungen Menschen, in Analogie zu Vogelschwärmen, ist der demografisch bedingte starke Rückgang der Zahl junger Menschen bzw. ihres Bevölkerungsanteils. Um eine städtische Umgebung vorzufinden, die sich diese jungen Menschen wünschen, Kneipen, Klubs, Restaurants, Sportvereine usw., bedarf es einer höheren Dichte junger Menschen, als sie in vielen Herkunftsstädten gegeben ist. Deswegen wollen sie sich ballen, damit „ihre“ urbane Umgebung entsteht. Auch in den Schwarmstädten betrifft dies nur bestimmte, regional bis bundesweit sehr bekannte Stadtviertel, z. B. Prenzlauer Berg und Kreuzberg in Berlin, in Halle (Saale) die Stadtviertel um das Reileck. Prototypisch steht für den Schwarmstadteffekt Leipzig, wo 2011 ein ungewöhnlich starker Zuzug junger Menschen bundesweit einsetzte, der Leipzig zur am schnellsten wachsenden Stadt in Deutschland gemacht hat. Aber auch Halle (Saale) ist unter den TOP 30 Schwarmstädten in Deutschland vertreten. Die Anziehungsmerkmale einer Schwarmstadt sind indes nicht genau bekannt. Es scheint sich um eine Kombination aus einer gewissen kritischen Masse (Größe), einer baulichen Attraktivität, die das urbane Flair der Szeneviertel ausmacht, der Anwesenheit einer Universität sowie um einen Ruf einer Stadt in den Augen der jungen Menschen zu handeln; einem gewissen urbanen Alleinstellungsmerkmal also. Für Leipzig stand beispielsweise die „Leipziger Freiheit“ mit ihren verschiedenen Bedeutungselementen. Mit der Förderung von Freiräumen für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte junger Menschen kann Halle (Saale) seine Attraktivität als Schwarmstadt ausbauen. Dies muss jedoch außerhalb der Stadt bekannt werden.

---

<sup>5</sup> Quelle: Harald Simons und Lukas Weiden, Schwarmstädte in Deutschland. Ursachen und Nachhaltigkeit der neuen Wanderungsmuster, Studie im Auftrag des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., Berlin, 2015

### Maßnahmebeschreibung

Eine lebendige, durch die Kommune gewünschte und geförderte gemeinwohlorientiert-kreative Vielfalt kann den von außen wahrgenommenen Charakter einer Stadt wesentlich mitprägen. Je positiver die Außenwahrnehmung einer Stadt gerade bei jungen Menschen ist, desto attraktiver erscheint es, sich dort anzusiedeln, was einer oben dargestellten „Schwarmbildung“ zuarbeiten kann. Die Stadt Halle (Saale) wird beauftragt, in Kooperation mit der Stadtmarketing Halle (Saale) GmbH und unter Einbeziehung der Freiraumagentur den Ruf Halles als Kulturmagnet sowie lebenswerte, liebenswerte und weltoffene Stadt gerade im Hinblick auf die gemeinwohlorientiert-kreative Szene weiter zu untermauern und in diesem Kontext Halle (Saale) nach außen als eine Kommune mit einem vielfältigen gemeinwohlorientiert-kreativen Angebot zu präsentieren, die im Wachsen begriffen ist und von der Stadt gewünscht und gefördert wird.

| Maßnahme  | Zuständigkeit                       | Zeitraum | Kosten                    |
|---|-------------------------------------|----------|---------------------------|
| gemeinwohlorientiert-kreatives Engagements als Markenzeichen Halles | Stadt Halle (Saale), Stadtmarketing | ab 2020  | keine zusätzlichen Kosten |

#### 4 Weitere Schritte der Umsetzung

Mit dem Freiraumkonzept der Stadt Halle (Saale) wird die sukzessive Umsetzung der innerhalb der sechs Handlungsfelder ausgearbeiteten Maßnahmen beschlossen.

Das Freiraumkonzept der Stadt Halle (Saale) 2019 soll Möglichkeitsstrukturen dafür schaffen, das ‚Matching‘ zwischen dem im Stadtgebiet vorhandenen Freiraumpotenzial und der Bedarfslage der gemeinwohlorientiert-kreativen Szene in Halle (Saale) zu optimieren. Diese Möglichkeitsstrukturen müssen zwangsläufig ein hohes Maß an Flexibilität gewährleisten, um auf verschiedenste Bedarfe der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur\*innene effektiv eingehen zu können. Die Notwendigkeit von Flexibilität und prinzipieller Ergebnisoffenheit in den Realisierungsvorgängen einzelner gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte ist der Tatsache geschuldet, dass der Raumbedarf sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht durch deutliche Fluktuationen gekennzeichnet ist.

Insofern ist das Konzept keine gemeinwohlorientiert-kreative Bedarfe antizipierende, alle projektspezifischen rechtlichen und verwaltungstechnischen Implikationen von vornherein festlegende Handlungsanweisung. Vielmehr handelt es sich um ein typologisches Konzept, welches Ziele, Maßnahmen, Umsetzungsbausteine und Beispielprojekte definiert, die besagte Möglichkeitsstrukturen aufbauen bzw. untermauern sollen.

Der größte Teil der formulierten Maßnahmen stellt eine Konkretisierung der im Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle (Saale) 2025 beschlossenen strategischen Ziele dar und könnte überwiegend durch die Stadt Halle (Saale) in eigener Verantwortung durchgeführt werden.

Ein Kernstück des Freiraumkonzeptes der Stadt Halle (Saale) ist die Schaffung der Freiraumagentur Halle (FAH) als externes Kompetenzzentrum für gemeinwohlorientiert-kreative Akteur\*innen und Freiraumsuchende. Das Gelingen der Umsetzung der in ihrem Verantwortungsbereich liegenden Aufgaben sowie des Aufbaus und der Unterhaltung von umfangreichen Kooperationsbeziehungen mit der Stadtverwaltung wird großen Einfluss auf den Erfolg des Freiraumkonzeptes haben. Aus diesem Grund wird das Konzept nicht als starres Konstrukt gedacht. Sollten sich in seiner praktischen Umsetzung Ausbesserungs- und/ oder Optimierungspotenziale herausstellen, können diese im Sinne eines Nachjustierens nachträglich integriert werden. Geplant ist, die konzeptuelle Umsetzung zwei Jahre nach Beginn zu evaluieren, um etwaige Änderungsbedarfe zu ermitteln und ggf. Anpassungen vornehmen zu können.

## ANHANG: Übersicht zu Handlungsfeldern und Maßnahmen

### 3.1 Handlungsfeld „Schaffung fester Beratungs- und Kommunikationsstrukturen“

| Maßnahme |   | Zuständigkeit  | Zeitraum         | Kosten  |
|----------|---|--|------------------|---|
| 3.1.1    | Bereitstellung innerhalb der Stadtverwaltung vorhandenen Beratungspotenzials für Freiraumsuchende   | Stadt Halle (Saale)/<br>DLZ<br>Bürgerengagement  | ab 2020          | keine zusätzlichen Kosten                           |
| 3.1.2    | Schaffung eines externen Kompetenzzentrums für Freiraumsuchende   | Stadt Halle (Saale)/   | ab 2020          | jährlich 50.000 € für Betrieb der Freiraumagentur   |
| 3.1.3    | Auf- und Ausbau des Ressourcenpools „Depot.Halle“   | Kompetenzzentrum in Kooperation mit DLZ<br>Bürgerengagement und anderen externen Partner*innen   | ab 2019          | in jährlichen Kosten für Kompetenzzentrum enthalten |
| 3.1.4    | Aufbau und Pflege eines Freiraum- und Akteur*innenkatasters   | Externe Partner*innen/<br>Kompetenzzentrum   | ab 2020          | in jährlichen Kosten für Kompetenzzentrum enthalten |
| 3.1.5    | Ausbau der Kooperationsstrukturen mit Institutionen hohen Kreativ- und Synergiepotenzials bezüglich der gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur*innen | Stadt Halle (Saale)/<br>DLZ Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung (DLZ WWD)<br>FB Kultur, FB Planen in Kooperation mit Kompetenzzentrum | ab 2019          | keine zusätzlichen Kosten                           |
| 3.1.6    | Unterstützende Begleitung bestehender gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte   | Stadt Halle (Saale)/<br>Kompetenzzentrum in Kooperation mit FB Immobilien  | ab 2019/<br>2020 | keine zusätzlichen Kosten                           |

### 3.2 Handlungsfeld „Finanzielle Unterstützung“

| Maßnahme   | Zuständigkeit   | Zeitraum         | Kosten                       |
|--|---|------------------|------------------------------|
| 3.2.1 Erarbeitung von projektbezogenen finanziellen Förderstrategien für gemeinwohlorientiert-kreative Stadtentwicklungsprojekte | Externe Partner*innen/<br>Kompetenzzentrum in<br>Kooperation mit Stadt<br>Halle (Saale) | ab 2019/<br>2020 | keine zusätzlichen<br>Kosten |

### 3.3 Handlungsfeld „Planerische Unterstützung“

| Maßnahme  | Zuständigkeit                     | Zeitraum | Kosten                       |
|---|-----------------------------------|----------|------------------------------|
| 3.3.1 Berücksichtigung des Themas Freiräume für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte im Rahmen städtischer Planungen und Konzepte | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen | ab 2019  | keine zusätzlichen<br>Kosten |

### 3.4 Handlungsfeld „Langfristige Vorsorge für geeignete Freiräume“

| Maßnahme   | Zuständigkeit   | Zeitraum | Kosten  |
|--|---|----------|---|
| 3.4.1 Prüfung von Nutzungs- und Bereitstellungsoptionen bezüglich geeigneter Freiräume in städtischem Besitz und ihre langfristige Sicherung   | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Immobilien, FB<br>Planen, BMA            | ab 2020  | keine zusätzlichen<br>Kosten  |
| 3.4.2 Förderung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit gemeinwohlorientiert-kreativen Funktionen und Freiräumen als Ankerprojekte in den Quartieren                                  | FB Immobilien, FB<br>Planen,<br>Kompetenzzentrum                    | ab 2020  | über Umsetzungs-<br>mittel des<br>wohnungs-<br>politischen<br>Konzeptes |
| 3.4.3 Gewinnung geeigneter Schulen zur Öffnung für gemeinwohlorientiert-kreativer Projekte   | Kompetenzzentrum in<br>Kooperation mit FB<br>Bildung, FB Immobilien | ab 2020  | in jährlichen Kosten<br>für<br>Kompetenzzentrum<br>enthalten            |
| 3.4.4 Fachliche Beratung von Eigentümer*innen leerstehender Immobilien bzw. brachliegender Flächen und gemeinwohlorientiert-kreativen Akteur*innen zu (Zwischen-)Nutzungsmöglichkeiten | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen,<br>Kompetenzzentrum              | ab 2020  | Zusatzmittel für<br>Kompetenzzentrum:<br>5.000 € pro Jahr               |

### 3.5 Handlungsfeld „Initial-Freiräumen, Stadtentwicklungslabore aufbauen“

| Maßnahme |   | Zuständigkeit   | Zeitraum | Kosten                       |
|----------|---|---|----------|------------------------------|
| 3.5.1    | Qualifizierung einiger „Initial-Freiräume“ und deren Bereitstellung für gemeinwohlorientiert-kreative Projekte            | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Immobilien,<br>wechselnde FBs je<br>nach Zuständigkeit | ab 2019  | keine zusätzlichen<br>Kosten |
| 3.5.2    | Weiterführung bestehender und Prüfung der Einrichtung neuer Stadtentwicklungslabore                                       | Stadt Halle (Saale), FB<br>Planen   | ab 2020  | keine zusätzlichen<br>Kosten |
| 3.5.3    | Untersetzung eines besonderen Stadtentwicklungsfokus für Neustadt   | Stadt Halle (Saale)/<br>FB Planen   | ab 2019  | keine zusätzlichen<br>Kosten |
| 3.5.4    | Integrierung gemeinwohlorientiert-kreativer Nutzungsarten im geplanten Campushaus im Bildungscampus in der Kastanienallee | Stadt Halle (Saale)   | ab 2024  | Noch zu ermitteln            |

### 3.6 Handlungsfeld „Öffentliche Ausstrahlung, Stadtmarketing“

| Maßnahme |   | Zuständigkeit                              | Zeitraum         | Kosten   |
|----------|---|--|------------------|--|
| 3.6.1    | Einrichtung einer externen Homepage für die gemeinwohlorientiert-kreative Initiativen             | Externe Partner*innen/<br>Kompetenzzentrum | ab 2019/<br>2020 | In jährlichen Kosten<br>für<br>Kompetenzzentrum<br>enthalten |
| 3.6.2    | Stärkung des gemeinwohlorientiert-kreativen Engagements als Markenzeichen der Stadt Halle (Saale) | Stadt Halle (Saale)/<br>Stadtmarketing     | ab 2020          | keine zusätzlichen<br>Kosten                                 |